

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

Ausgabe 4 – 2019
WINTER

*Geht der Traum von
weißen Weihnachten
2019 in Erfüllung?*

Seite 38

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichs- stelle (ÖRA), Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Dr. Mathias Petersen, Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	Neuer Verbraucherschutzkalender
5	Bürgerschaftswahl 2020 in Hamburg
6	50 Jahre Internet: So surfen Kinder sicher
8	30 Jahre Kinderrechte
10	Media Cocktail, Georg Stroh
13	Impressum

wirtschaft und arbeit

12	Hamburger Handwerk feiert seine neuen Meister*innen
14	Ausweitung des HVV-Tarifs: Vom Jungfernstieg bis an die Nordsee
16	ITS-Weltkongress 2021 in Hamburg
18	Unternehmertag Nord 2019: „Weichenstellungen – Hamburg vor der Bürgerschaftswahl 2020“
20	Herbstprognose 2019: Europa geht schwierigeren Zeiten entgegen

stadtentwicklung und umwelt

22	Fritz-Schumacher-Preis 2019
23	Neues Förderprogramm: Mehr Lastenräder auf die Straße
24	Bezahlbarer Wohnraum
25	Hamburg sagt Plastikmüll den Kampf an
26	Umweltministerkonferenz 2019
28	Holstenareal in Altona
30	30 Jahre Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V.
34	Neuer Stadtteil auf dem „Kleinen Grasbrook“

lifestyle

36	Winter Alle Jahre wieder... LFW Ludwigscluster Fleisch- und Wurstspezialitäten GmbH & Co. KG Fit & Gesund
47	Hobbykochwettbewerb „Goldener Tomatenkoch 2019“
50	Die Tomate

veranstaltungen

52	Veranstaltungs-Tipps
----	----------------------

kultur

53	Bibliothek im Instituto Cervantes Hamburg
54	Kinder-Plakate aus Guayaquil/Ecuador – Kulturaustausch mit Hamburg
56	200 Jahre Singakademie Hamburg
58	Museen
59	Ausschreibung Kinder-Plakat-Wettbewerb 2020

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

die bunten Herbstfarben des Laubs sind in ihrer Vielfalt ein Vorbote dessen, was Hamburg in der Zeit nach Weihnachten politisch erleben wird: Wahlkampf – mit allen Farben, die das politische Spektrum zu bieten hat. Auf Plakatständern, in analogen und digitalen Anzeigen sowie mit viel Allerlei und Klimbim wird unsere Stadt ab Januar noch mehr politisiert, als es sonst der Fall ist. Die einen beschwerten sich darüber, dass sich Parteien und deren Mandatsträger immer nur in Wahlkampfzeiten auf Straßen und Infoständen präsentieren. Die anderen sind dankbar, den Kandidatinnen und Kandidaten ihre Anliegen persönlich mitteilen zu können. Aus meiner nunmehr über 20-jährigen Erfahrung in der Hamburger Landespolitik weiß ich, dass die Hamburgerinnen und Hamburger ihre Entscheidung bei Bürgerschaftswahlen in erster Linie aufgrund von Hamburg-bezogenen Themen treffen. Die Bundespolitik hatte hier selten einen wirklich ausschlaggebenden Einfluss. Wenn man den derzeit kursierenden Umfragen glauben möchte, wird dies am 23. Februar 2020 nicht mehr ganz zutreffen, die „GroKo“ lässt grüßen. Die Parteien befinden sich auch in Hamburg in einem bunten Bad von Möglichkeiten und Koalitionsoptionen, von „Jamaika“ bis „Ampel“ ist vieles möglich; vor allem, unter welcher Führung sich eine Koalition finden wird, ist offen. Selbstverständlich ist nichts mehr. Gleichzeitig war es nie einfacher, sich über Kandidatinnen und Kandidaten oder die Wahlprogramme der Parteien zu informieren – analog und digital.

Ab dem 13. Januar 2020 können Sie übrigens auch Briefwahl beantragen - zum Beispiel im Internet: www.hamburg.de/briefwahl - und können dann in Ruhe Ihre Wahlentscheidung in den eigenen vier Wänden treffen. Das Hamburger Wahlsystem ermöglicht es Kandidatinnen und Kandidaten, auch über sogenannte „Persönlichkeitsstimmen“ gewählt zu werden. Dementsprechend bemühen sich die meisten Listenkandidaten auf eigenen Websites, Profilen in sozialen Medien oder auch durch Hausbesuche, Wählerinnen und Wähler von sich zu überzeugen. Die von der jeweiligen Partei „erwünschte“ Reihenfolge der Wahllisten kann hier durchaus durcheinandergebracht werden, dies hat die Vergangenheit oft gezeigt.

Auch wenn Wahlversprechen oft als unverbindlich wahrgenommen werden, sind die Wahlprogramme immer der Ausgangspunkt von Koalitionsverhandlungen, die am Ende zu einem Kompromiss führen. Wie es nun einmal in einer Demokratie so ist, recht kann man es so richtig niemandem machen. Das halten wir Hamburgerinnen und Hamburger seit Jahrzehnten gut aus, folgt der politischen Auseinandersetzung schlussendlich doch immer ein Kompromiss, mit dem wir Politikerinnen und Politiker uns an die Arbeit machen. Die Arbeit in der Bürgerschaft, dem Hamburger Landesparlament, ist übrigens noch immer eine „Feierabend-Arbeit“. Die allermeisten Abgeordneten haben einen Hauptberuf, den sie auch weiterhin ausüben. Eine hanseatische Tradition, die es mir als Abgeordneten und Hausarzt beispielsweise ermöglicht hat, meine Praxis weiterführen zu können.



Apropos Gesundheit: Die anstehende Weihnachtszeit wird oft als die gemütliche Jahreszeit deklariert. Weihnachtsstress, volle Einkaufsstrassen und Erledigungen oder Arztbesuche auf den letzten Drücker sind allerdings alles andere als gemütlich. Wenn Sie Ablenkung brauchen, sprechen Sie doch einfach Ihre Abgeordneten vor Ort an und lassen Sie sie wissen, was Ihnen politisch wichtig ist und wo Sie sich Veränderungen wünschen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ruhige und gesunde Weihnachtszeit und uns allen einen fairen und engagierten Wahlkampf, der ein gutes Ergebnis für Hamburg hervorbringt.

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen
Hausarzt und Mitglied der
Hamburger Bürgerschaft

Neuer Verbraucherschutzkalender



VERBRAUCHERSCHUTZ

IN HAMBURG

Kalender 2020


Hamburg

Die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) hat für das Jahr 2020 einen mit praktischen Hinweisen und Tipps rund um den Verbraucherschutz versehenen Taschenkalender erstellt. Dieser beinhaltet neben wichtigen Kontaktadressen von Einrichtungen auch kurze Informationen zu Themen wie AGBs, Bankgebühren, Pauschalreisen oder Gefahren bei übermäßigem Zuckerkonsum. Darüber hinaus werden aber auch finanzielle Verbraucherschutzthemen, wie nachhaltige Geldanlagen, berücksichtigt.

„Verbraucherschutz geht uns alle an und setzt auch die Information der Verbraucherinnen und Verbraucher über ihre Rechte voraus. Daher bieten wir im Verbraucherschutzkalender 2020 wertvolle Ratschläge und Tipps zu wichtigen Verbrauchertemen. Diese sind in diesem Jahr insbesondere solche des wirtschaftlichen Verbraucherschutzes, aber auch Themen wie die Gefahren durch übermäßigen Zuckerkonsum oder durch Lärm. Mit dem neuen Verbraucherschutzkalender stellen wir den Bürgerinnen und Bürgern einen Ratgeber zur Seite, der im Verbraucheralltag für mehr Sicherheit sorgen soll“, so Hamburgs Verbraucherschutzsenatorin Cornelia Prüfer-Storcks.

Neben zahlreichen Hinweisen in Form von Monats- und Wochentipps wird es auch wieder einen verbraucher-spezifischen Adressteil geben. Bei den dort genannten Einrichtungen können weitere Informationen oder Hilfen erbeten und abgerufen werden.

Der Kalender ergänzt die Verbraucherinformationen der BGV, die auf der Webseite der Behörde unter www.hamburg.de/kundenschutz/ angeboten werden. Der Kalender, der in begrenzter Auflage zur Verfügung steht, wird in Einzelexemplaren ab sofort kostenlos abgegeben. Diese können bei der BGV per E-Mail unter publikationen@bgv.hamburg.de oder per Telefon unter 040 428 37 - 2368 bestellt werden.

Quelle/ ©Bild: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Bürgerschaftswahl 2020 in Hamburg

Wahlhelferinnen und Wahlhelfer gesucht – jetzt online anmelden!

Am 23. Februar 2020 sind die Hamburgerinnen und Hamburger aufgerufen, eine neue Bürgerschaft wählen.

Die Bezirksämter suchen wahlberechtigte Hamburgerinnen und Hamburger, die sich am Wahlsonntag in einem Wahlvorstand und am darauffolgenden Montag, 24. Februar, bei der Auszählung der Stimmen ehrenamtlich engagieren möchten. Insbesondere freuen sich die Bezirksämter über Freiwillige, die bereit sind, das Ehrenamt der Wahlbezirksleitung oder deren Stellvertretung zu bekleiden.

Wer Interesse hat, kann sich komfortabel anmelden unter: www.gateway.hamburg.de/HamburgGateway/Service/Entry/96
Vorkenntnisse für die Mitarbeit in einem Wahlvorstand sind nicht erforderlich. Für die Aufgabe der Wahlbezirksleitungen bieten die Bezirksämter vor der Wahl eine Informationsveranstaltung an.

Abhängig von der Aufgabe und der Verantwortung bekommen Helferinnen und Helfer in Hamburg zur Bürgerschaftswahl 2020 eine Aufwandsentschädigung: Am Wahlsonntag erhält die Leitung eines Wahlvorstands 60 Euro (Briefwahl 50 Euro), die Stellvertretung 45 Euro (Briefwahl 35 Euro) sowie Beisitzerinnen und Beisitzer 30 Euro. Am Montag nach der Wahl erhält die Leitung eines Auszählvorstands 120 Euro, die Stellvertretung 110 Euro sowie Beisitzerinnen und Beisitzer 100 Euro jeweils unabhängig von Urnen- oder Briefwahl. Kontaktinformationen zu den Wahlgeschäftsstellen der Bezirksämter und nähere Informationen rund um die ehrenamtliche Tätigkeit in einem Wahlvorstand bietet das Landeswahlamt an unter www.hamburg.de/wahlhelfer

©Foto: MichelBlick



50 Jahre Internet

So surfen Kinder sicher

Chatten, Surfen, Streamen: Das Internet ist heute kaum noch wegzudenken und prägt den Alltag von Kindern entscheidend mit. Am diesjährigen „Tag des Internets“ am 29. Oktober feiert das inzwischen wichtigste Kommunikations- und Informationsmedium sein 50-jähriges Jubiläum. Gerade SurfanfängerInnen brauchen online Unterstützung, da sie sich der Möglichkeiten und Risiken des Mediums oftmals noch nicht bewusst sind. Die Initiative „SCHAU HIN! Was

Dein Kind mit Medien macht.“ rät Eltern deshalb, erste Schritte des Nachwuchses im Netz zu begleiten und altersgerechte Angebote auszuwählen.

Das Internet bietet seit 50 Jahren zahlreiche Möglichkeiten, sich zu informieren, Videos zu schauen und Musik zu streamen. Jedoch birgt das Surfen auch Risiken – vor allem für Kinder. „Wie Eltern die Freunde und Interessen ihrer Kinder kennen und die Orte, an denen sie sich

aufhalten, sollten sie auch über ihre Surfgewohnheiten Bescheid wissen, kindgerechte Angebote wählen und technische Schutzfunktionen nutzen“, sagt SCHAU HIN!-Mediencoach Kristin Langer. „Die aufmerksame Begleitung der Eltern und ihr Interesse an den Erlebnissen der Kinder im Netz schaffen Vertrauen, das Kinder brauchen, um von ihren Erfahrungen berichten zu können und allmählich eigene Medienkompetenz zu erwerben.“



Gemeinsam starten

Auch Vorschulkinder sind schon neugierig auf die Netzwelt, mit dem richtigen Angebot spricht auch nichts gegen eine gemeinsame Entdeckungsreise. Kindgerechte Seiten, die intuitiv aufgebaut, werbefrei sind und mit denen Kinder spielerisch lernen können, bieten gute Möglichkeiten, das Netz zu entdecken.

Eine Checkliste für gute Kinderseiten finden Sie unter

[www.schau-hin.info/tipps-regeln/
checkliste-fuer-gute-kinderseiten](http://www.schau-hin.info/tipps-regeln/checkliste-fuer-gute-kinderseiten)

Regeln vereinbaren

Wichtig ist, dass Eltern mit ihrem Kind über Risiken beim Surfen reden und gemeinsam vereinbaren, welche Online-Angebote es wie lange und wie oft nutzen darf. Diese Regeln können mit älteren Grundschulkindern auch schriftlich festgehalten werden.

Gute Tools dafür finden Eltern bei www.surfen-ohne-risiko.net/netzregeln
+ www.mediennutzungsvertrag.de

Surfzeiten festlegen

Feste Surfzeiten sorgen dafür, dass andere Interessen nicht zu kurz kommen.

Als Orientierung bei der Bildschirmzeit gilt: zehn Minuten pro Lebensjahr am Tag oder eine Stunde pro Lebensjahr in der Woche. Für Kinder ab zehn Jahren bietet sich das Wochenkontingent an, das sich Kinder ähnlich wie beim Taschengeld zunehmend selbstständig einteilen können.

Mehr dazu finden Interessierte unter www.schau-hin.info/medienzeiten

Geräte direkt sichern

Es empfiehlt sich, über das Betriebssystem des Computers einen eigenen Account für Heranwachsende einzurichten und dort Funktionen wie die Installation von Programmen oder auch Inhalte je nach Alter einzuschränken. Auch mobile Geräte bieten Möglichkeiten, den Internetzugriff einzugrenzen. Technische Zeitlimitierung können Eltern nutzen, wenn Absprachen nicht eingehalten werden oder spätestens, wenn andere Lebensbereiche vernachlässigt werden.

Schritt-für-Schritt-Anleitungen gibt es unter www.schau-hin.info/jugendschutziphone
+ schau-hin.info/jugendschutzandroid

Daten schützen

Eltern sollten ihr Kind für einen sorgsamen Umgang mit persönlichen Daten sensibilisieren. Unbedacht weitergegebene Daten bei der Anmeldung für Online-Angebote oder in Gewinnspielen können zu werbezwecken verwendet oder von Fremden genutzt werden, um Kontakt zu den Kindern aufzunehmen. Generell gilt im Umgang mit persönlichen Daten wie Name, Telefon- und Mobilfunknummer, Adresse, Geburtsdatum, aber auch Bildern, Videos, Passwörtern sowie Daten in sozialen Netzwerken (z.B. Standorte) oder Messenger-IDs: Weniger ist mehr.

„SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“ ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der beiden öffentlich-rechtlichen Sender Das Erste und ZDF sowie der Programmzeitschrift TV SPIELFILM.

Der Medienratgeber für Familien unterstützt seit 2003 Eltern und Erziehende dabei, ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken.

dreißig KINDER Jahre RECHTE

In diesem Jahr wurden die Kinderrechte 30 Jahre alt: Am 20. November 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Die Konvention garantiert allen Kindern das Recht auf Überleben, Entwicklung und Schutz sowie darauf, ernst genommen und beteiligt zu werden. Zum Kinderrechtsjahr 2019 rief UNICEF dazu auf, diese Rechte endlich für jedes Kind zu verwirklichen. Regierungen, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und jeder Einzelne müssen mithelfen, die Welt zu einem besseren Ort für Kinder zu machen.

Die Kinderrechte haben in den vergangenen Jahrzehnten weltweit geholfen, das Leben von Kindern zu verbessern. Sie haben das Verständnis für Kinder und den Blick auf die Kindheit als entscheidende Phase im Leben eines jeden Menschen geschärft:

- Durch verstärkte Investitionen in Gesundheitsversorgung, Ernährung und Hygiene sank seit 1990 die Zahl der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, von 12,6 Millionen auf heute 5,4 Millionen.
- Bessere Schutzgesetze, mehr Schulen und Aufklärungsarbeit haben dazu geführt, dass der Anteil der Kinder zwischen fünf und 17 Jahren, die arbeiten, um ein Drittel zurückging. Viele Unternehmen verpflichten

sich, Kinderarbeit auszuschließen. Im vergangenen Jahrzehnt ging auch die Zahl der Kinderehen zurück.

- Kinderrechte und die Meinung von Kindern werden stärker beachtet. In vielen Städten, Gemeinden oder Schulen gibt es mehr Beteiligungsmöglichkeiten. Weltweit erreicht allein die von UNICEF ins Leben gerufene Initiative „Kinderfreundliche Kommunen“ schätzungsweise 30 Millionen Kinder in 40 Ländern.

Aufwachsen in einer Welt extremer Gegensätze

Kinder verfügen heute über mehr Möglichkeiten, zu lernen und sich zu vernetzen als vor 30 Jahren. Gleichzeitig fehlen Millionen Kindern immer noch elementare Dinge wie sauberes Wasser, medizinische Hilfe, ausreichende Nahrung oder eine gute Schule bzw. eine Ausbildung. In reichen wie in armen Ländern gibt es eine erschreckende Kluft zwischen Kindern, die gut gefördert und behütet aufwachsen und denen, die keine faire Chance haben, am Leben der Gesellschaft teilzuhaben. Gleichzeitig sind die heutigen Kinder mit tiefgreifenden globalen Veränderungen konfrontiert:

Demographischer Wandel: Bis zum Jahr 2030 werden auf der Erde fast zwei Milliarden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

im Alter von zehn bis 24 Jahren leben. Die junge Bevölkerung in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern könnte eine Chance für diese Länder sein, wenn sie gut gefördert würden. Doch immer noch gehen dort rund 200 Millionen Mädchen und Jungen zwischen zwölf und 17 Jahren nicht zur Schule.

Urbanisierung: Bis zum Jahr 2030 werden 60 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben. Über 880 Millionen Menschen wohnen schon jetzt in überfüllten Slums, darunter 300 Millionen Kinder. Sie leiden besonders unter Armut, Umweltproblemen und Konflikten.

Digitalisierung: Weltweit eröffnet das Internet Chancen. Doch in den ärmeren Ländern sind rund 340 Millionen Mädchen und Jungen von der digitalen Welt ausgeschlossen. Viele Kinder in Nord und Süd lernen nicht, wie sie das Internet für ihre persönliche Entwicklung nutzen können. Die Digitalisierung verstärkt auch Risiken wie Mobbing und Ausbeutung.

Konflikte, Flucht, Entwurzelung: Eines von vier Kindern auf der Welt (250 Millionen) wächst in einem Land auf, das von Konflikten und Katastrophen betroffen ist. Kinder in Konfliktländern erleben oft schwere Kinderrechtsverletzungen – und die Täter werden



meist nicht zur Verantwortung gezogen. Auf der Suche nach Sicherheit und einem besseren Leben migrieren Millionen Kinder. Sie sind oft Rechtlosigkeit, Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt und werden wegen ihres Aufenthaltsstatus inhaftiert.

Klimawandel: Rund 500 Millionen Kinder leben in Überschwemmungsgebieten; 160 Millionen Mädchen und Jungen wachsen in Dürreregionen auf. Während die Wetterextreme weltweit zunehmen, begünstigen die Klimaveränderungen schleichende Veränderungen wie die Verbreitung von Malaria, Dengue-Fieber, Mangelernährung und Durchfallerkrankungen.

Kinder stark machen für die Welt von morgen: Angesichts dieser Herausforderungen gewinnen die Kinderrechte eine immer größere Bedeutung. Denn Kinder, deren Rechte gewahrt sind und die ihre Rechte kennen, sind besser darauf vorbereitet, gemeinsam und friedlich nach Lösungen zu suchen. Seit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention gibt es weltweit Erfahrungen, wie die Kinderrechte wirksam umgesetzt werden. Hierauf gilt es jetzt aufzubauen:

- Das Wohlergehen von Kindern muss Maßstab einer zukunftsorientierten Politik sein.

Angesichts der globalen Herausforderungen sind ein stärkerer politischer Wille, angemessene Budgets und eine kontinuierliche Überwachung der Situation der Kinder erforderlich – in Industrieländern und in Entwicklungsländern. Dazu gehört ein entschlossener Kampf gegen Armut, Hunger und Umweltzerstörung sowie nachhaltige Investitionen in Bildung und Ausbildung, wie in den Zielen der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung vereinbart.

- Der Kinderschutz muss weltweit weiterentwickelt werden. Jedes Kind braucht Schutz und Hilfe im Krieg und auf der Flucht – gleich wo es sich befindet oder wo es herkommt. Kinder müssen wirksam vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und Terror geschützt werden – auch im Internet. Und in jedem Land der Erde muss Gewalt an Kindern – ob in der Schule oder in der Familie – ausdrücklich verboten werden.
- Die Kinderrechte müssen in Schulen, Gemeinden und im öffentlichen Leben gefördert werden. Regierungen, Stadtverwaltungen, Unternehmen und Zivilgesellschaft müssen Lebensräume schaffen, in denen Kinder sicher aufwachsen und sich beteiligen können – und in denen kein Kind ausgeschlossen wird. Alle Kinder müssen ihre Rechte kennen und ermutigt werden, für sie einzutreten.
- Die Bundesregierung muss die interna-

tional verbrieften Rechte der Kinder in Deutschland umfassend verwirklichen. Alle Kinder in Deutschland brauchen faire Chancen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben. Um den Kinderrechten Nachdruck zu verleihen, müssen sie explizit im Grundgesetz verankert und unabhängige Ombuds- und Beschwerdestellen für Kinder eingerichtet werden, wie sie in über 70 Ländern bereits selbstverständlich sind.

#30JahreKinderrechte



Der richtige Cocktail macht's!

Perfekt gemixte Medien-Cocktail aus digitalen, analogen und sozialen Medien.



Ob gedruckte Werbemittel mit einem Schuss Kreativität, moderne Internet-auftritte mit Schirmchen oder ein Hauch von Minze im Unternehmensdesign. Die Hamburger Werbeagentur schüttelt ihre Cocktails und serviert sie perfekt gemixt und ohne lange Wartezeiten.

Dabei übernehmen die kreativen Köpfe bei Media Cocktail sowohl die Konzeption und Gestaltung von Unternehmens-auftritten für Existenzgründer mit der selben Hingabe, wie den Relaunch einer bereits bestehenden Corporate Identity oder die Planung einer Social-Media-Kampagne.



"Wir lieben den Mix aus digitalen und analogen Medien. Die Arbeit an herausragenden Designs und die Umsetzung mit modernsten Technologien", so Georg Stroh, der Geschäftsführer.

Dass sie die Abwechslung lieben, zeigt sich auch in den Geschäftsfeldern: Neben der Beratung und Betreuung von Start-Ups, dem Design von gedruckten und digitalen Medien, über Programmierung von komplexen Shop-Systemen und Portalen, bis hin zu digitaler Schaufensterwerbung decken sie so ziemlich jedes Segment in ihrem Bereich ab.

So erstellen sie u.a professionelle Webseiten, die Besucher ansprechen und schnell zu den benötigten Informationen leiten.

Moderne Features wie responsives Webdesign, CSS-Animationen und der Einsatz von Content-Management-Systemen werden dabei sowohl für Desktop als auch für mobile Endgeräte optimiert und animieren die Besucher zum bleiben.

"Das Schöne an dem Beruf ist, dass man neben den unterschiedlichsten Menschen

auch die jeweiligen Berufsfelder von einer ganz anderen Seite kennen lernt. So bekommen wir Einblick in die Berufe von Handwerkern, Händlern, Beauty-Salons, Autoaufbereitern, Ärzten uvm." schwärmt Georg Stroh von seiner Arbeit.

Wir erzielen den größtmöglichen Erfolg für Unternehmen, indem wir mit dem vorgegebenen Budget Ziele bestmöglich umsetzen. Dabei wählen wir die Medien und Maßnahmen abhängig von Bedarf, Zielgruppe, Budget und Unternehmenszielen und entwickeln gemeinsam mit unseren Kunden einen Plan, der den gewinnbringendsten Effekt und die größte Reichweite erzielt.

Media Cocktail GmbH

Bodestraße 38
21031 Hamburg

t: 040 52 16 94 27
kontakt@media-cocktail.de



Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de





HAMBURGER HANDWERK FEIERT SEINE NEUEN MEISTERINNEN UND MEISTER

Festlicher Festakt für die Elite des Hamburger Handwerks: Bei der Meisterfeier am 4. November 2019 würdigten Handwerkskammer-Präsident Hjalmar Stemmann, Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher sowie Hauptpastor Alexander Röder die Leistungen des Unternehmer- und Führungskräftenachwuchses vor mehr als 1.000 Gästen.

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher wünschte den Jungmeister*innen auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute: „Das Handwerk ist eine wichtige Säule der Hamburger Wirtschaft und eine Branche mit weit zurückreichenden Traditionen. Die Handwerksberufe haben sich in dieser Zeit aber auch immer weiterentwickelt und auf die Anforderungen der Zeit reagiert. Der Meisterbrief ist ein starkes Fundament für die berufliche Zukunft. Er wird in Deutschland und im Ausland hochgeachtet und ist ein Qualitätssiegel

für handwerkliches Können. Ich gratuliere den Absolventinnen und Absolventen der Meisterprüfung.“

Hjalmar Stemmann, Präsident der Handwerkskammer gratulierte: „Als frischgebackene Meisterinnen und Meister sind Sie alle die Zukunft des Handwerks und somit eines wichtigen Teils der deutschen Wirtschaft. Sie sind die zukünftigen Betriebsinhaber, Gründer, Erfinder, Arbeitgeber und Energie- und Klimawendetechniker. Wenn ich Sie alle so vor mir sehe – alle 498

IMPRESSUM

von Ihnen – dann bin ich stolz auf Ihre Mühe, Ihr Durchhaltevermögen und Ihr Engagement, das Sie zusätzlich zu Ihrem Job investiert haben. Alleine für diese Charaktereigenschaften und diese Leistung möchte ich Ihnen gratulieren. Aber vor allem gratuliere ich Ihnen für Ihren Schritt in eine großartige Zukunft: Ihre erfolgreiche Meisterprüfung!“

86 Handwerkerinnen und 412 Handwerker im Alter von 22 bis 57 Jahren bestanden vom 1. Oktober 2018 bis 30. September 2019 die Meisterprüfung in 24 Berufen vom Augenoptiker bis zum Zimmerer. Das Durchschnittsalter der neuen Meisterinnen und Meister lag im Prüfungsjahr 2018/2019 bei 29 Jahren. Die meisten Jungmeister kommen aus den Gewerken der Kraftfahrzeugtechniker (85), Installateure und Heizungsbauer (71), Friseure (62), Elektrotechniker (46) und Zahntechniker (31).

Jedes Jahr legen Handwerker die Meisterprüfung auch in Berufen ab, die nicht meisterpflichtig sind, um ein Unternehmen zu gründen. Einige davon, zum Beispiel die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, unterliegen mit dem Beschluss der Bundesregierung vom 9.10.2019 künftig wieder der Meisterpflicht.

Handwerkskammer-Präsident Stemmann, Bürgermeister Dr. Tschentscher und Hauptpastor Röder ehrten – stellvertretend

für alle Jungmeister – die elf neuen Meisterinnen und Meister mit den besten Prüfungsergebnissen. Lukas Lauterbach (Zahntechniker), Florian Dörlam (Klempner), Katharina Tiede (Zahntechnikerin), Niclas Brettner (Karosserie- und Fahrzeugbauer), Tomma Wiebke Leuchters (Zahntechnikerin), Tobias Thiele (Maurer- und Betonbauer), Niklas-Torven Tietge (Maurer- und Betonbauer), Vicky Kruse (Zahntechnikerin), Felix Klein (Karosserie- und Fahrzeugbauer), Kevin Büssing (Klempner), Finn Beyer (Karosserie- und Fahrzeugbauer).

Neben den Neuzugängen unter den Meistern ehrte das Handwerk auch vier Altmeister*innen: Drei Meister und eine Meisterin erhielten den Goldenen Meisterbrief für ihr 50-jähriges Jubiläum als Tischler, Maurer, Gebäudereiniger und Friseurin.

Quelle / ©Foto: Handwerkskammer Hamburg



**Handwerkskammer
Hamburg**

Herausgeber und Verlag:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Verwaltungssitz:

Westfleth 25, 21614 Buxtehude

Vereinsitz:

21031 Hamburg

Telefon: 04161 7049109

GF/Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Media Cocktail GmbH

Anzeigen und Vertrieb:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service:

info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Ausweitung des HVV-Tarifs

Vom Jungfernstieg bis an die Nordsee

Am 15. Dezember 2019 wird in den niedersächsischen Landkreisen Uelzen, Heidekreis, Rotenburg (Wümme) und Cuxhaven auf Schienenstrecken im Regionalverkehr der HVV-Tarif eingeführt. Dadurch dürfen sich die meisten Pendler in der Metropolregion auf preisgünstigere Wochen-, Monats- und Jahreskarten freuen.

Die entsprechenden Verträge wurden in Uelzen unterzeichnet. Damit kann die Ausweitung des HVV-Tarifs wie geplant umgesetzt werden. Dann gilt in den vier Landkreisen bis auf wenige Ausnahmen auf allen Schienenstrecken im regionalen Bahnverkehr der HVV-Tarif für Zeitkarten. Darüber hinaus werden auf Teilabschnitten auch Einzel- und Tageskarten (Bartarif) zum HVV-Tarif angeboten.

Folgende Strecken werden in den HVV-Tarif aufgenommen:

Landkreis Cuxhaven

RB33: Zeitkartentarif von/bis Sellstedt
RE5: Zeitkartentarif von/bis Cuxhaven, Zeitkarten- und Bartarif von/bis Hemmoor

Landkreis Heidekreis

RB37: Zeitkarten- und Bartarif von Soltau bis Munster;
RB38: Zeitkarten- und Bartarif von/bis Soltau

Landkreis Rotenburg (Wümme)

RB33: Zeitkarten- und Bartarif von/bis Heinschenwalde;
RB37: Zeitkartentarif von Soltau bis Visselhövede;
RE4/RB41: Zeitkartentarif von/bis Sottrum, Zeitkarten- und Bartarif von/bis Scheeßel

Landkreis Uelzen/ Landkreis Lüchow-Dannenberg

RE2/RE3/RE20/RB47: Zeitkartentarif von/bis Suderburg, Bad Bodenteich und Schnega, Zeitkarten- und Bartarif von/bis Bienenbüttel;
RB37 (Ri. Visselhövede): Zeitkartentarif von Uelzen bis Brockhöfe

Die im Rahmen der Tarifaufweitung künftig entstehenden Einnahmeverluste der Eisenbahnunternehmen werden von den beteiligten Landkreisen übernommen, die durch diesen Schritt einen wichtigen Anteil an der Ausweitung haben. Mit Blick auf die große Bedeutung insbesondere für Pendler fördert das Land Niedersachsen die Tarifaufweitung ab 2020 mit einem Betrag von 1,4 Millionen Euro pro Jahr, der mit 1,76 Prozent dynamisiert wird. Zusätzlich trägt das Land Ham-



v.l.n.re.: Kai-Uwe Bielefeld (Landrat des Landkreises Cuxhaven), Manfred Ostermann (Landrat des Landkreises Heidekreis), Dr. Bernd Althusmann (Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung des Landes Niedersachsen), Andreas Rieckhof (Staatsrat der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg), Dr. Heiko Blume (Landrat des Landkreises Uelzen), Hermann Luttmann (Landrat des Landkreises Rotenburg (Wümme)).

burg die auf sein Gebiet entfallenden Kosten. Auch die von den Landkreisen zu tragenden einmaligen Umstellungskosten werden von beiden Ländern gefördert. Niedersachsen trägt dabei 70 Prozent der nach Abzug des Hamburger Anteils verbleibenden Kosten.

Andreas Rieckhof, Staatsrat der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg: „Vom Jungfernstieg bis an die Nordsee, zum Wandern in die Lüneburger Heide oder zum Hundertwasserbahnhof nach Uelzen: Die HVV-Süderweiterung bringt auch den Hamburgern viele neue Möglichkeiten, zum Verbundtarif viele Ecken der Metropolregion zu entdecken. Wer zum Beispiel am Wochenende nach Cuxhaven zur Helgoland-Fähre möchte, eine Wochen- oder Monatskarte oder auch ein Jobticket hat, braucht für den Weg dorthin nichts mehr extra zu bezahlen und kann als Abonnent wie schon bisher noch Partner und/oder bis zu drei Kinder kostenlos mitnehmen. Für viele Pendler aus Niedersachsen wird es günstiger, zur Arbeit, zur Ausbildung oder zum Einkaufen nach Hamburg und zurück zu fahren. Der erweiterte HVV macht den Nahverkehr noch attraktiver. Das ist gut für die Umwelt, entlastet die Straßen und stärkt die Metropolregion.“

Carmen Schwabl und Klaus Hoffmeister, die gemeinsam die Geschäftsführung der Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen mbH (LNVG) verantworten: „Wir werden jetzt unsere Verkehrsverträge mit den beteiligten fünf Eisenbahnunternehmen anpassen. Der HVV-Tarifausweitung im regionalen Bahnverkehr steht danach nichts mehr im Wege.“

Lutz Aigner, Sprecher der Geschäftsfüh-

rung der Hamburger Verkehrsverbund GmbH (HVV): „Schon jetzt sind täglich mehr als 2,5 Millionen Fahrgäste im Hamburger Verkehrsverbund unterwegs. Wir freuen uns, dass bald auch Pendler aus Cuxhaven, Rotenburg, Soltau und Uelzen von den Vorteilen des HVV-Tarifs profitieren werden.“

Matthias Wiarda, Projektleiter und Bereichsleiter Tarif und Vertrieb HVV: „Ich bedanke mich bei allen Beteiligten für die konstruktive und erfolgreiche Zusammenarbeit in diesem komplexen Projekt.“

Karsten Leist, Geschäftsführer der Verkehrsgesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen mbH (VNO): „Die Metropolregion Hamburg kann nun auf Grund des hohen Engagements der beteiligten Landkreise Cuxhaven, Heidekreis, Rotenburg (Wümme) und Uelzen noch weiter zusammenwachsen.“

Dr. Heiko Blume, Landrat des Landkreises Uelzen: „Ich freue mich sehr, dass die jahrelangen Anstrengungen des Landkreises Uelzen um eine Tarifausweitung des HVV heute mit diesem großen Schritt belohnt werden. Nach Einführung des Übergangstarifs 2014 können nun zum kommenden Fahrplanwechsel an allen Bahnhöfen des Landkreises HVV-Zeitkarten erworben werden, in Bienenbüttel zusätzlich auch Karten im Bartarif. Und dennoch: Mein Ziel ist der Vollbeitritt zum HVV. Die Pendlerströme des Landkreises Uelzen sind ganz überwiegend Richtung Norden ausgerichtet. Der Landkreis ist Teil der Metropolregion Hamburg. Für heute möchte ich allen Beteiligten, stellvertretend dem Land Niedersachsen sowie der Freien und Hansestadt Hamburg, für die erfolgreiche

intensive Arbeit und die Unterstützung der vergangenen Jahre danken!“

Manfred Ostermann, Landrat des Landkreises Heidekreis: „Nach dem schon seit Januar 2008 bestehenden HVV-Zeitkartentarif an den Bahnhöfen Schneverdingen bis Soltau kommt nun endlich auch der HVV-Bartarif auf die Heidebahn und schließt zugleich den Bahnhof Munster mit ein. Damit wird nach der Inbetriebnahme der ausgebauten Heidebahn im Dezember 2016 die letzte Lücke für einen attraktiven und kostengünstigen ÖPNV für die Fahrgäste in die und aus der Metropolregion Hamburg geschlossen. Das freut mich sehr.“

Hermann Luttmann, Landrat des Landkreises Rotenburg (Wümme): „Nach langen Verhandlungen wurde jetzt endlich der Vertrag unterzeichnet. Ich bin sehr zufrieden, dass wir mit allen Beteiligten eine gute Lösung gefunden haben und die Menschen in unserer Region bald das HVV-Angebot im Bahnverkehr nutzen können. Damit rücken wir näher an die Metropolregion heran und bieten eine attraktive Alternative zum Auto.“

Kai-Uwe Bielefeld, Landrat des Landkreises Cuxhaven: „Mit der Einführung des HVV-Tarifs wird endlich ein langjähriger Wunsch der Region erfüllt. Aus der Randlage und den damit verbundenen Nachteilen heraus, erfolgt nun die Integration in den HVV und die Metropole Hamburg. Der Standort Cuxland wird durch den HVV-Tarif an Attraktivität gewinnen und die Lebensqualität im Cuxland wird deutlich gestärkt werden - eine großartige Entwicklung.“



Experience Future Mobility Now

ITS-Weltkongress 2021 in Hamburg

Die Freie und Hansestadt Hamburg ist vom 11. bis 15. Oktober 2021 Gastgeberin des ITS-Weltkongresses, dem größten Fachkongress mit Messe für die Digitalisierung von Mobilität und Logistik. Mehr als 400 Unternehmen aus der ganzen Welt stellen in Hamburg die neusten Trends und Innovationen vor, unter anderem zu den Schwerpunktthemen automatisiertes und vernetztes Fahren, intelligente Infrastruktur, urbaner Luftverkehr, nachhaltige Mobilität, digitale Hafen- und Logistiklösungen sowie Mobilitätsdienstleistungen. Unter dem Titel „Experience Future Mobility Now“ werden neue Mobilitätslösungen im realen Betrieb erlebbar gemacht, zum Beispiel auf der Teststrecke für automatisiertes und vernetztes Fahren rund um die Hamburger Messe und in der HafenCity. Veranstalter ist der europäische Industrie- und Interessenverband ERTICO – ITS Europe aus Brüssel in Kooperation mit dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur und der Freien und Hansestadt Hamburg.

Hochrangige Industrie- und Verbandsvertreter der deutschen Mobilitäts- und Logistikwirtschaft trafen sich am 11. November in Hamburger Landesvertretung in Berlin und haben ihre Unterstützung des Weltkongresses 2021 für Intelligente Verkehrs- und Transportsysteme (ITS) in Hamburg angekündigt. In der Landesvertretung in Berlin kamen erstmalig die Mitglieder des sogenannten „Host Committee“ unter Leitung von Hamburgs Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und Jürgen Rittersberger, Leiter des Generalsekretariats und der Konzernstrategie der Volkswagen AG, zur konstituierenden Sitzung zusammen. Das Gastgeber-Gremium, an dem auch der parlamentarische Staatssekretär beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur Enak Ferlemann teilnahm, fungiert wie ein Kuratorium bis

zum Weltkongress und umfasst hochrangige Vertreter der Automobil-, Luftfahrt- und Logistikwirtschaft und des öffentlichen Verkehrs sowie aus der Forschung.

Das „Host Committee“ besteht aus rund 30 Mitgliedern, darunter Dr. Richard Lutz, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn AG, Franz Reiner, Vorstandsvorsitzender der Daimler Mobility AG, Helmut Matschi, Vorstandsmitglied der Continental AG, Jürgen Rittersberger, Leiter des Generalsekretariats und der Konzernstrategie der Volkswagen AG, Michael Schöllhorn, Chief Operating Officer (COO) von Airbus Commercial Aircraft, Michael Westhagemann, Hamburger Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Port Authority (HPA), Henrik Falk, Vorstandsvorsitzender der Hamburger Hochbahn AG und Gesa Ziemer, Vizepräsidentin Forschung der HafenCity Universität und Direktorin des dortigen City Science Labs. Den Vorsitz des Gremiums hat Hamburgs Erster Bürgermeister zusammen mit der Volkswagen AG übernommen, die die Bewerbung Hamburgs um die Ausrichtung von Anfang an mit großem Engagement unterstützt hatte.

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher: „Beim ITS Weltkongress 2021 zeigt Hamburg die Mobilität der Zukunft: Autonomes Fahren im echten Verkehr, intelligente und vernetzte Verkehrssteuerung auf Straße und Schiene, innovative und digitale Dienste, die unsere Mobilität einfacher und komfortabler machen. Über 70 Projekte an verschiedenen Orten in unserer Stadt befinden sich bereits in der Umsetzung. Damit wird Hamburg zum Start des ITS Weltkongresses am 11. Oktober 2021 eine Modellstadt für neue Mobilitätskonzepte zum Einsteigen und Erleben. Ich danke der Branche



©Bild: Senatskanzlei Hamburg

und insbesondere den Mitgliedern des Host Committee für ihre Unterstützung und wünsche der Arbeit des Gremiums viel Erfolg.“ Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: „Ich freue mich sehr, dass sich die Freie und Hansestadt Hamburg erfolgreich um die Ausrichtung des Weltkongresses im Jahr 2021 zum Thema Intelligente Verkehrssysteme und Services beworben hat. Für das Thema Mobilität bietet uns die Austragung des ITS-Kongresses 2021 in Hamburg die Chance, innovative Technologien der Mobilität von morgen „Made in Germany“ und aus aller Welt zu präsentieren und erlebbar zu machen. Dies ist nicht nur für die Freie und Hansestadt Hamburg, sondern für ganz Deutschland von herausragender Bedeutung. Aus diesem Grund erhält die Freie und Hansestadt Hamburg vom BMVI eine Zuwendung in Höhe von 3,5 Mio. Euro für die Vorbereitung und Durchführung des ITS Weltkongresses 2021.“

Dr. Richard Lutz, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn: „Mit der Smart City Partnerschaft wird die DB urbane Mobilität und City-Logistik ganz konkret ‚erfahrbar‘ machen. So werden erstmals in Deutschland Züge der Hamburger S-Bahn hoch automatisiert unterwegs sein. An 20 Bahnhöfen können Kunden online bestellte Waren flexibel in der ‚Hamburg Box‘ abholen und reduzieren so die Verstopfung der Straßen durch LKW-Lieferdienste. Und schon am heutigen Tag erweitern wird das Gebiet, in dem unsere Kunden rund um die Uhr das emissionsfreie ioki-Shuttle nutzen können.“

Jürgen Rittersberger, Leiter des Generalsekretariats und der Konzernstrategie der Volkswagen AG: „Der ITS Weltkongress 2021 in Hamburg ist eine gute Chance, der Welt zu zeigen, dass Deutsch-

land über innovative Lösungen im Bereich Transport bzw. Mobilität verfügt. Der Volkswagen Konzern geht hier voran und hat daher die Bewerbung zur Austragung des ITS Weltkongresses in Hamburg von Beginn an maßgeblich unterstützt. Nun wollen wir im Host Committee aktiv zu einem erfolgreichen Kongress beitragen.“

Helmut Matschi, Vorstandsmitglied der Continental AG: „Wir freuen uns über die Möglichkeit, den ITS Weltkongress aktiv zu unterstützen. Dies erreichen wir insbesondere im Rahmen unserer Partnerschaft mit der Stadt Hamburg zur Einführung von zukunftsweisenden Mobilitätslösungen, die weit über das Fahrzeug hinaus reichen. Gemeinsam werden wir das Leben der Bürger und Besucher der Stadt verbessern und unsere Arbeit als Leuchtturmprojekte im Rahmen des ITS Weltkongresses erlebbar machen.“

Harry Evers, Geschäftsführer der ITS Hamburg 2021 GmbH: „Der ITS Weltkongress bietet für Deutschland die einmalige Chance, eigene Ideen und innovative Mobilitätslösungen zu präsentieren und diese mit Experten aus aller Welt zu diskutieren. Hamburg ermöglicht als Gastgeber mit zahlreichen bereits laufenden Referenzprojekten und Berücksichtigung der weltweiten Erfahrungen eine praxisnahe und bürgerorientierte Realisierung der identifizierten besten Anwendungen.“

Weitere Informationen unter: www.itsworldcongress.com und www.hamburg.de/its

Quelle: Hamburger Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Unternehmertag Nord 2019

„Weichenstellungen – Hamburg vor der Bürgerschaftswahl 2020“

Der Unternehmertag von UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein fand am 24. Oktober bei der HanseMercur Versicherungsgruppe mit rund 400 geladenen Teilnehmern statt. Zu den Gästen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens sprach Prof. Manfred Güllner, Geschäftsführer von Forsa – Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH.

In einer vom Chefredakteur des Hamburger Abendblattes, Lars Haider, moderierten Podiumsdiskussion zum Thema „Hamburg vor der Bürgerschaftswahl 2020“ diskutierten Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg, Senatorin in der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, sowie Spitzenkandidatin von Bündnis 90/Die Grünen, Dr. Melanie Leonhard, Vorsitzende der SPD Hamburg und Senatorin in der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Anna von Treuenfels-Frowein, Spitzenkandidatin der FDP Hamburg und Vorsitzende der FDP-Bürgerschaftsfraktion, Marcus Weinberg, MdB und Spitzenkandidat der CDU Hamburg.

In der Eröffnungsrede machte UVNord-Präsident Uli Wachholtz deutlich: „Der Unternehmertag fällt in eine bewegte, von Unsicherheiten gekennzeichnete Zeit! Die deutsche Wirtschaft befindet sich im konjunkturellen Abschwung, die Kräfte der bisherigen Wachstumstreiber schwinden sichtbar. Die wesentliche Ursache für den Einbruch – neben dem schon überdurchschnittlich lange anhaltenden Konjunkturzyklus – ist der Handelskonflikt der großen Nationen, der aufflammende Protektionismus und dieser trifft ein Exportland wie Deutschland härter als die meisten anderen Staaten. Ausgehend von den Meldungen aus unseren Mitgliedsunternehmen in Norddeutschland gehen wir



deshalb von einem maximalen Wachstum von deutlich unter 1% aus, das sich dann auch noch zu 0,4 % aus zusätzlichen Arbeitstagen in 2020 speist: Das heißt, dass wir real kein Wachstum für 2020 erwarten!

Anzeichen für eine spürbare Erholung gibt es keine, zumal auch in den großen Schlüsselbranchen der norddeutschen und damit auch der Hamburger Wirtschaft, insbesondere in der Metall- und Elektroindustrie, aber auch in der Chemischen Industrie die Stimmung sehr gedämpft ist. Das diesjährige Ranking des World Economic Forum für die Wettbewerbsfähigkeit von Ländern hat es verdeutlicht: Zukunft sieht anders aus, wir müssen mehr investieren, digitaler werden und vor allem auch in der Veränderungs- und Anpassungsgeschwindigkeit schneller werden. Als Nation fallen wir zurück.

Aber auch in der Region ist der Handlungsbedarf groß. So hat die jüngst veröffentlichte OECD-Studie zur Metropolregion Hamburg ernüchternd festgestellt, dass wir im Norden gegenüber unseren Wettbewerbern, insbesondere dem Süden Deutschlands immer weiter zurückfallen. Die Metropolregion bietet weniger starke Produktivitäts- und Wettbewerbsvorteile als vergleichbare Regionen und schöpft ihr Wachstumspotenzial schon seit längerem nicht aus. Das Bittere: je länger dieser Zustand anhält, umso schwerer wird es, diesen Prozess anzuhalten, noch schwerer ihn umzukehren. Eine ganz wesentliche Ursache der Standortschwäche macht die OECD in der starken politischen Fragmentierung aus: 4 Bundesländer, 20 Landkreise und rund 1.100 Kommunen in der Metropolregion. Die Studie konstatiert, dass es an einer gemeinsamen und verbindlichen wirtschafts-politischen Strategie in der Metropolregion Hamburg mangelt. In einem derart engen wirtschaftlichen Verflechtungsraum ist

die konstruktive Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft über Länder und kommunale Grenzen hinweg essenziell für eine wirksame und nachhaltige Entwicklungsstrategie. Die Wirtschaft unterstützt daher ausdrücklich den Vorschlag der OECD, eine gemeinsame regionale Innovationsstrategie zu entwickeln. Wir müssen uns aber auch direkt hier in Hamburg weiterentwickeln. So sehr wir uns über eine Eliteuniversität freuen, so müssen wir alle Anstrengungen intensivieren, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu stärken. Wir brauchen mehr Ausgründung, eine gut geförderte Gründerkultur und deutlich mehr Patentverwertungen.

Die Bildungsanstrengungen der Hansestadt sind erkennbar. Wir Unternehmer sind zutiefst davon überzeugt, dass nur ein hochwertiges und effizientes Bildungssystem wirtschaftliches Wachstum, Fortschritt und soziale Sicherheit garantieren kann. Daher freuen wir uns, dass wir auch mit Blick auf die Bürgerschaftswahlen im kommenden Jahr nicht erneut Organisa-

tionsstrukturen diskutieren, sondern den vorhandene Schulfrieden fortschreiben.“ Im Weiteren lobte der UVNord-Präsident Wirtschaftssenator Michael Westhagemann für seine Anstrengungen zur Koordination des Baustellengeflechtes in den Bezirken, zum Hafendialog, zur Umsetzung der Fahrrinnenanpassung der Elbe, zur Novellierung der Hamburg Port Authority (HPA), zum Abbau von Bürokratie und zur Vereinfachung des Planungsrechtes mit der Verkürzung des Rechtsweges. All das seien Ziele in die richtige Richtung.

Mit Blick auf die Podiumsdiskussion ermunterte Uli Wachholtz die Kandidaten, in den Wettbewerb um die besten Ideen zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Hamburg und für die Freie und Hansestadt einzutreten. Unter der Moderation vom Chefredakteur des Hamburger Abendblattes Lars Haider stellten die Kandidaten ihre Vorstellungen zu Hamburgs Zukunft dar, insbesondere wie es in der Wirtschaftspolitik, in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, in der

Bildungs- und Hochschulpolitik, in den Bereichen Verkehr und Logistik sowie in der Umwelt- und Klimapolitik nach der Bürgerschaftswahl am 23. Februar 2020 weitergehen soll.

Quelle: UVNord
©Foto: Werner Delasauce / MichelBlick



Aus Anlass des Unternehmertages gibt UVNord gemeinsam mit der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft die Image-Broschüre „Arbeiten und Leben im Norden – Edition 2019“ heraus. In der 120-seitigen, reich bebilderten Schrift präsentieren sich rund 40 Unternehmen und wirtschaftsnahe Organisationen. Ergänzt werden diese Porträts durch Aufsätze namhafter Autoren, die zu den Themenkomplexen Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur sowie Sport und Freizeit schreiben. Zu den Autoren gehören neben anderen Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz und Wirtschaftssenator Michael Westhagemann, die Präsidenten der CAU und der TUHH, Prof. Dr. Lutz Kipp und Prof. Dr. Hendrik Brinksma, Margit Haupt-Koopmann von der Bundesagentur für Arbeit, der künstlerische Leiter von JazzBaltica, Nils Landgren und der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Prof. Dr. Alexander Klar.

Die Broschüre „Arbeiten und Leben im Norden – Edition 2019“ kann telefonisch bestellt werden unter 04331-1420-58 oder im Internet abgerufen werden unter www.arbeitenundlebennorden.de

Herbstprognose 2019

Europa geht schwierigeren Zeiten entgegen



Vertretung in Deutschland

Die europäische Wirtschaft wächst nun das siebte Jahr in Folge und dürfte auch 2020 und 2021 weiter Wachstum verzeichnen. Die Arbeitsmärkte bleiben robust und die Arbeitslosigkeit geht weiter zurück. Allerdings fördern die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen das Wachstum weit weniger als zuvor. Die Unsicherheit ist hoch. Dies trifft vor allem das verarbeitende Gewerbe, das außerdem strukturelle Veränderungen durchläuft. Der europäischen Wirtschaft könnte daher eine längere Phase mit gedämpfterem Wachstum und geringer Inflation bevorstehen. Der aktuellen Prognose der Europäischen Kommission zufolge wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Euro-raums 2019 um 1,1 Prozent und in den Jahren 2020 und 2021 um jeweils 1,2 Prozent wachsen.

Gegenüber der (im Juli veröffentlichten) Sommerprognose 2019 wurde die Wachstumserwartung für 2019 um 0,1 Prozentpunkt (von vormals 1,2 Prozent) und für 2020 um 0,2 Prozentpunkte (von ehemals 1,4 Prozent) heruntergeschraubt. Für die EU insgesamt wird für die Jahre 2019, 2020 und 2021 nun ein BIP-Wachstum von 1,4 Prozent erwartet. Auch hier war für 2020 im Sommer noch ein Wachstum von 1,6 Prozent prognostiziert worden.

Dazu Valdis Dombrovskis, Vizepräsident für den Euro und den sozialen Dialog: „Bislang hat sich die europäische Wirtschaft trotz ungünstigerer weltwirtschaftlicher Rahmenbedingungen als robust erwiesen: Die Wirtschaft ist weiter gewachsen, es wurden neue Arbeitsplätze geschaffen und die Binnennachfrage ist nach wie vor kräftig. Doch könnten nun schwierigere Zeiten anbrechen, d. h. eine Phase, die durch große handelskonfliktbedingte Unsicherheit, durch zunehmende geopolitische Spannungen, durch eine anhaltende Schwäche des verarbeitenden Gewerbes und durch den Brexit gekennzeichnet ist. Ich rufe alle EU-Mitgliedstaaten mit hohem öffentlichen Schuldenstand dringend dazu auf, die vorsichtige Finanzpolitik fortzusetzen und die Schuldenstände kontinuierlich abzubauen. Demgegenüber sollten Mitgliedstaaten mit haushaltspolitischem Spielraum diesen auch nutzen.“

Pierre Moscovici, EU-Kommissar für Wirtschafts- und Finanzangelegenheiten, Steuern und Zoll: „Der Prognose zufolge sollen alle

Volkswirtschaften in der EU trotz zunehmenden Gegenwinds in den kommenden zwei Jahren weiter wachsen. Die Fundamentaldaten der EU-Wirtschaft sind solide: Nach sechs Jahren anhaltenden Wachstums liegt die Arbeitslosigkeit in der EU auf ihrem seit der Jahrtausendwende niedrigsten Stand und das Defizit aggregiert unter 1 Prozent des BIP. Doch dürfen wir uns angesichts der vor uns liegenden Herausforderungen nicht auf dem Erreichten ausruhen. Vielmehr werden wir alle politischen Hebel nutzen müssen, um Europa widerstandsfähiger zu machen und das Wachstum zu stützen.“

Wachstum wird von binnenorientierten Branchen abhängen

Der anhaltende Handelskonflikt zwischen den USA und China und die hohe politische Unsicherheit, insbesondere im Handel, bremsen die Investitionen, das verarbeitende Gewerbe und den internationalen Handel. Da das BIP-Wachstum weltweit schwach bleiben dürfte, wird das Wachstum in Europa von der Stärke eher binnenorientierter Branchen abhängen. Diese wiederum werden auf einen das Lohnwachstum stützenden Arbeitsmarkt, günstige Finanzierungsbedingungen und eine in einigen Mitgliedstaaten konjunkturfremdliche Fiskalpolitik angewiesen sein. Auch wenn voraussichtlich alle Mitgliedstaaten weiterhin ein Wirtschaftsplus verbuchen können, dürften die binnenwirtschaftlichen Faktoren allein doch kaum ausreichen, um ein kraftvolles Wachstum zu erzeugen.

Arbeitsmärkte dürften robust bleiben, Verbesserungen aber langsamer eintreten

Die EU-weite Schaffung von Arbeitsplätzen wurde durch die veränderten Rahmenbedingungen erstaunlich wenig beeinträchtigt. Dies liegt zum Teil daran, dass sich wirtschaftliche Entwicklungen in der Regel erst nach gewisser Zeit auf die Beschäftigung niederschlagen, aber auch daran, dass sich die Beschäftigung in Richtung Dienstleistungssektor verlagert. Die Beschäftigung verzeichnet ein Rekordhoch, und die Arbeitslosigkeit ist in der EU so niedrig wie seit der Jahrtausendwende nicht mehr. Auch wenn per Saldo nicht mehr so viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden, wird die Arbeitslosenquote im Euroraum voraussichtlich weiter von 7,6 Prozent in diesem Jahr auf 7,4 Prozent im Jahr 2020 und 7,3 Prozent im Jahr 2021 sinken. In der EU insgesamt wird die Arbeitslosenquote der Prognose zufolge in

diesem Jahr auf 6,3 Prozent zurückgehen und sich 2020 und 2021 bei 6,2 Prozent einpendeln.

Nur noch gedämpftes Wachstum in Deutschland

Nach dem Abrutschen in eine technische Rezession Mitte 2019 wird für die deutsche Wirtschaft im Prognosezeitraum ein gedämpftes Wachstum erwartet. Die Auslandsnachfrage dürfte nun schwächer ausfallen als bisher erwartet, und die Inlandsnachfrage dürfte durch schwache Investitionen gedämpft werden. Der Arbeitsmarkt sollte dagegen den privaten Konsum weiterhin stützen, wenn auch voraussichtlich weniger als in den Vorjahren. Der Leistungsbilanzüberschuss und die inländischen Ersparnisse bleiben hoch, während der fiskalische Kurs im Prognosezeitraum voraussichtlich moderat expansiv sein wird, da die Haushaltsüberschüsse zurückgehen.

Inflation bleibt niedrig

Die Inflation im Euroraum hat sich im bisherigen Jahresverlauf verlangsamt, was nicht nur an den sinkenden Energiepreisen, sondern auch daran liegt, dass die Unternehmen die höheren Lohnkosten vorwiegend aus ihren Margen bestritten und nicht an die Kunden weitergegeben haben. Der Inflationsdruck dürfte in den nächsten beiden Jahren gering bleiben. Die Teuerung im Euroraum (harmonisierter Verbraucherpreisindex) wird für dieses und für nächstes Jahr auf 1,2 Prozent veranschlagt, bevor sie 2021 auf 1,3 Prozent ansteigt. In der EU wird in diesem und im nächsten Jahr mit einer Inflation von 1,5 Prozent gerechnet, die sich 2021 auf 1,7 Prozent erhöht.

Öffentliche Schuldenstände sinken im fünften Jahr in Folge, Defizite steigen leicht an

Den öffentlichen Finanzen in Europa dürften weiterhin die überaus niedrigen Zinsen auf Umlaufmittel zugutekommen. Trotz geringeren BIP-Wachstums wird die jährliche Schuldenquote für den Euroraum insgesamt zum fünften Mal in Folge sinken und in diesem Jahr auf 86,4 Prozent, 2020 auf 85,1 Prozent und 2021 auf 84,1 Prozent zurückgehen. Gleiches gilt für die EU, wo sich die Schuldenquote in diesem Jahr auf 80,6 Prozent, 2020 auf 79,4 Prozent und 2021 auf 78,4 Prozent vermindern dürfte.

Die gesamtstaatlichen Finanzierungssalden hingegen dürften sich leicht verschlechtern, da das geringere Wachstum und die etwas lockerere diskretionäre Fiskalpolitik einiger Mitgliedstaaten zu Buche schlagen. Das Defizit des Euroraums insgesamt dürfte sich von seinem historischen Tiefststand von 0,5 Prozent des BIP im Jahr 2018 auf 0,8 Prozent in diesem Jahr, 0,9 Prozent im Jahr 2020 und – unter der Annahme einer unveränderten Politik – 1,0 Prozent im Jahr 2021 erhöhen. Im Ergebnis dürfte der haushaltspolitische Kurs des Euro-

raums, d. h. die Veränderung des strukturellen Haushaltssaldos aller 19 Euro-Mitgliedstaaten zusammengerechnet, jedoch weitgehend neutral bleiben. Auch in der EU dürfte sich das aggregierte Defizit ausweiten, und zwar von 0,7 Prozent des BIP im Jahr 2018 auf 0,9 Prozent in diesem Jahr, 1,1 Prozent im Jahr 2020 und 1,2 Prozent im Jahr 2021.

Ausblick bleibt überwiegend mit Abwärtsrisiken behaftet

Verschiedene Risiken könnten dazu führen, dass das Wachstum hinter der Prognose zurückbleibt. Sollten die Unsicherheit oder die handels- und geopolitischen Spannungen zunehmen, könnte dies das Wachstum dämpfen, ebenso wie eine unerwartet starke Konjunkturabschwächung in China, sollten die bisherigen politischen Maßnahmen eine schwächere Wirkung entfalten als geplant. Zu den geographisch näherliegenden Risiken zählen ein unregelmäßiger Brexit und die Gefahr, dass die Schwäche des verarbeitenden Gewerbes stärker auf die binnenorientierten Branchen ausstrahlt.

Auftrieb würde das Wachstum hingegen durch eine handelspolitische Entspannung, ein stärkeres Wachstum in China und eine Entschärfung geopolitischer Konflikte erhalten. Dem Wachstum im Euroraum täte es außerdem gut, wenn Mitgliedstaaten mit haushaltspolitischem Spielraum einen expansiveren haushaltspolitischen Kurs einschlagen als erwartet. Alles in allem überwiegen aber die Abwärtsrisiken nach wie vor eindeutig.

Rein technische Annahme für das Vereinigte Königreich

Vor dem Hintergrund des geplanten EU-Austritts des Vereinigten Königreichs beruhen die Prognosen auf der rein technischen Annahme, dass die Handelsströme zwischen der EU-27 und dem Vereinigten Königreich unverändert bleiben. Dies dient einzig und allein Prognosezwecken und lässt das Verfahren nach Artikel 50 unberührt.

Hintergrund

Die Prognose basiert auf einer Reihe technischer Annahmen für Wechselkurse, Zinssätze und Rohstoffpreise mit Stichtag 21. Oktober 2019. Bei allen anderen herangezogenen Daten, auch den Annahmen zu staatlichen Maßnahmen, wurden in dieser Prognose Informationen bis einschließlich 24. Oktober 2019 berücksichtigt. Den Projektionen liegt die Annahme einer unveränderten Politik zugrunde, es sei denn, es wurden glaubwürdig konkrete politische Maßnahmen angekündigt.

Die nächste Prognose der Europäischen Kommission wird die Zwischenprognose im Winter 2020 mit aktualisierten BIP- und Inflationsprognosen sein.

Quelle: Europäischen Kommission in Deutschland

Fritz-Schumacher-Preis 2019

Die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Dr. Dorothee Stapelfeldt, hat am 4. November gemeinsam mit Oberbaudirektor Franz-Josef Höing dem Stadtplaner und früherem Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter den Fritz-Schumacher-Preis des Hamburger Senats überreicht. Die Auszeichnung vergibt der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg alle drei Jahre an Architekten und Stadtplaner und erinnert an die überragende Bedeutung des ehemaligen Oberbaudirektors Fritz Schumacher (1869-1947) für Hamburgs Baukultur und Stadtentwicklung.

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Prof. Jörn Walter hat wie sein berühmter Vorgänger Fritz Schumacher immer wieder das Wesen der Stadt Hamburg und ihre charakteristischen Merkmale in den Vordergrund gestellt, etwa indem er den Hamburgerinnen und Hamburgern viele ihrer Wasserlagen zugänglich gemacht oder sich für den Schutz historischer Backsteinbauten eingesetzt hat. In seinen 18 Jahren als Oberbaudirektor hat Prof. Walter die Stadt maßgeblich geprägt und mitgestaltet und große städtebauliche Projekte wie die Hafencity oder den ‚Sprung über die Elbe‘ mit großer Leidenschaft und einem kraftvollen Gestaltungswillen vorangetrieben.“

Franz-Josef Höing, Oberbaudirektor: „Es freut mich sehr, dass Prof. Jörn Walter den diesjährigen Fritz-Schumacher-Preis

erhält. Als Oberbaudirektor hat er das räumliche Passepartout und das architektonische Gesicht Hamburgs überzeugend weiterentwickelt. Die Hafencity etwa, der ‚Sprung über die Elbe‘ oder die Mitte Altona tragen seine Handschrift – sie ist lesbar, verständlich und schön. Prof. Jörn Walter hat sich um den großen und den kleinen Maßstab gleichermaßen gekümmert. Nur so entstehen am Ende überzeugende Beiträge für die Stadt.“ Mit der Auszeichnung wird Prof. Jörn Walter für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Stadtplanung und für seine Impulse für die architektonische Gestaltung Hamburgs gewürdigt. Der gebürtige Bremer (*1957) absolvierte ein Studium der Raumplanung in Dortmund und ein Städtebaureferendariat in Düsseldorf. Anschließend leitete er das Amt für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Maintal, danach das Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Dresden. Von 1999 bis 2017 war er Oberbaudirektor der Freien und Hansestadt Hamburg.

Jörn Walter hat städtebauliche Entwicklungen angeregt, die Hamburg weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht und das Gesicht der Stadt verändert haben. In seinen 18 Jahren als Oberbaudirektor hat er große städtebauliche Projekte wie die Hafencity, den „Sprung über die Elbe“ und die Internationale Bauausstellung/Internationale Gartenschau in Wilhelmsburg angestoßen, planerisch geprägt und weitgehend abgeschlossen. Zudem hat er die

Mitte Altona, das Konzept „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ für den Hamburger Osten sowie die Fortsetzung des „Sprungs über die Elbe“ konzeptionell und politisch auf dem Weg gebracht. Sein Interesse an den zukunftsweisenden Themen ging stets einher mit seiner Freude am Wirken, aber auch mit Durchsetzungsvermögen und Überzeugungskraft. All dies macht Professor Jörn Walter zu einer Leitfigur der Stadtentwicklung für die Bundesrepublik.

Neben Professor Jörn Walter wurden James Horkulak, ETH Zürich, und Frederik Springer, TU Berlin, mit Nachwuchspreisen ausgezeichnet und erhalten für ihre beispielhaften, fachübergreifenden Leistungen Reisestipendien in Höhe von jeweils 2.500 Euro.



©Foto: Ulrich Perrey

Neues Förderprogramm: MEHR LASTENRÄDER AUF DIE STRASSE



Hamburg | Behörde für
Umwelt und Energie

Die Umweltbehörde startete ein neues Förderprogramm. Seit dem 15. Oktober 2019 konnten Hamburgerinnen und Hamburger – egal ob Privatperson, Hausgemeinschaft, Verein oder Gewerbetrieb – beim Kauf eines E-Lastenrads oder Cargo-Bikes ohne Elektro-Antrieb einen Zuschuss bis zu 2.000 Euro beantragen. Gefördert wurden 33 Prozent des Kaufpreises.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Unser Ziel ist klar: mehr Lastenräder und weniger Autos und Laster auf Hamburgs Straßen! Das nützt dem Klima, macht die Luft besser und Hamburg leiser. Ich freue mich sehr, dass wir die Anschaffung von Lastenrädern nun auch mit einem finanziellen Zuschuss unterstützen können. Wir wollen damit einen Impuls setzen für die Verkehrswende auf Hamburgs Straßen. Dieses Geld ist gut in die Zukunft unserer Stadt investiert. Ich hoffe, dass viele Hamburgerinnen und Hamburger unser Angebot nutzen und auf ein moin-zukunft-Lastenrad umsteigen.“

Lastenräder haben viele Vorteile – nicht nur für die Umwelt: Man kommt staufrei durch die Stadt und spart sich die Parkplatzsuche. Ein Lastenrad ist im Vergleich zu einem Auto oder gar Lieferwagen viel günstiger in der Anschaffung und im Unterhalt. Auch für Firmen sind Lastenräder im täglichen Lieferverkehr eine praktische Alternative. Gerade für die sog. „letzte Meile“, die relativ kurzen Strecken zwischen den Stopps



und Lieferadressen, ersetzen Lastenräder flexibel und kostengünstig Autos und Transporter.

Das Interesse war enorm: Nach nur gut drei Wochen gingen knapp 1.000 Anträge für Lastenräder und Anhänger bei der Investitions- und Förderbank (IFB) ein, die das Programm im Auftrag der Behörde abwickelt, so daß die Fördersumme von 1,5 Millionen Euro jetzt bereits schon ausgeschöpft ist. Das Förderprogramm wird deswegen zunächst gestoppt, eine Fortführung zum Beginn der nächsten Fahrradsaison wird geprüft.

Jens Kerstan, Umweltsenator hatte das Programm mit einem Lastenrad-Probefahren im Wilhelmsburger Inselpark gestartet und sagt: „Von der großen Resonanz unseres Förderprogramms bin ich begeistert. Wir wollen mehr Lastenräder auf Hamburgs Straßen bekommen. Das sehen die Hamburgerinnen und Hamburger ähnlich, was die vielen Anträge zeigen. Das freut uns sehr. Lastenräder sind ein Beitrag für den Klimaschutz und für die Verkehrswende. Das Fördergeld ist jetzt erstmal ausgeschöpft, wir sind aber sehr an der Fortführung des Programms interessiert. Das lasse ich derzeit prüfen. Unser Ziel wäre es, mit einer Fortführung des Programms noch mehr Menschen zu erreichen.“

Quelle / ©Foto: Behörde für Umwelt und Energie

Bezahlbarer Wohnraum

Hamburg macht sich im Bundesrat für Mieterinnen und Mieter stark

Der Bundesrat hat sich am 29. November mit zwei wichtigen Vorhaben zum Schutz von Mieterinnen und Mietern befasst: die Verbesserung der Mietpreisbremse und die Bekämpfung von Mietwucher. Senatorin Dr. Stapelfeldt und Senator Dr. Steffen setzen sich für einen effektiveren Schutz von Mieterinnen und Mietern ein.

Ein Gesetzentwurf der Bundesregierung beinhaltet die Verlängerung der sogenannten Mietpreisbremse. Daneben sollen Mieterinnen und Mieter künftig die gesamte seit Vertragsbeginn zu viel bezahlte Miete zurückverlangen können, wenn sie innerhalb der ersten 30 Monate nach Beginn des Mietverhältnisses den Verstoß rügen.

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, erklärt dazu: „Mit der heutigen Beschlussfassung des Bundesrates über die Verlängerung der Mietpreisbremse sowie eine Verbesserung der Regelungen über die zulässige Miethöhe wird ein wichtiges Signal an die Mieterschutzinteressen gesendet. Den Ländern ist es wichtig, dass die Mietpreisbremse als Instrument erhalten bleibt, um dem signifikanten Mietpreisanstieg in Gebieten mit angespannten Wohnungsmärkten entgegenwirken zu können. Sie ergänzt den Neubau mit dem Ziel, die Bezahlbarkeit des Wohnraums in dynamischen Wohnungs-

märkten zu gewährleisten.“

Im Kampf gegen Mietwucher unterstützt Hamburg einen Vorstoß, nach dem eine Miete bereits dann als Wuchermiete gilt, wenn sie die ortsübliche Vergleichsmiete um 20 Prozent übersteigt und das Angebot an günstigerem Wohnraum gering ist. Als Folge können die Mieterinnen und Mieter die überzahlte Miete einfacher zurückerhalten. Gegen die jeweiligen Vermieterinnen und Vermieter könnte ein Bußgeld von bis zu 100.000 Euro verhängt werden.

Hintergrund

Im September hat Hamburg im Bundesrat einen Gesetzentwurf zur Reform des Mietrechts vorgestellt. Er beinhaltet neben der Verlängerung der Mietpreisbremse die Senkung der Kappungsgrenze und eine Anpassung zur Regelung der Schonfristzahlung. Zudem sollte der Rückzahlungsanspruch wegen zu viel gezahlter Miete nicht mehr von einer vorherigen Rüge des Mieters abhängen. Da sich für diese weitergehenden Vorschläge Hamburgs trotz überwiegend positiver Voten in den Fachausschüssen noch keine Mehrheit im Bundesrat fand, wurde die Drucksache vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt. Auch in den aktuellen Beratungen hat sich Hamburg für eine Streichung der Rügepflicht eingesetzt.

©Foto: MichelBlick





Hamburg sagt Plastikmüll den Kampf an

Hamburg sagt Plastikmüll den Kampf an und unterzeichnete dazu am 24. Oktober auf der Eurocities Konferenz in Oslo eine entsprechende Erklärung. 20 weitere europäische Großstädte gehörten ebenfalls zu den Unterzeichnern der Erklärung, die vom Städtetzwerk Eurocities gemeinsam mit der diesjährigen Europäischen Umwelthauptstadt Oslo erarbeitet wurde.

Damit sagen die Städte zu, als städtische Verwaltung mit gutem Beispiel voranzugehen und für die Entwicklung von kommunalen Strategien zur Reduzierung von Plastikmüll zu sorgen. Ziel ist es, Wirtschaft und Industrie zum Umdenken weg von Einwegkunststoffen zu nachhaltigen Produkten anzuregen und Bürgerinnen und Bürger für die Problematik zu sensibilisieren. Neben Oslo haben unter anderem auch Kopenhagen, Helsinki, Porto, Florenz und Turin unterzeichnet.

Verwaltungen könnten Vorbild sein
Hamburg setzte sich auch schon vor der Unterzeichnung mit laufenden Projekten gegen den Plastikabfall ein. „Ich freue mich, dass Hamburg mit in der Reihe jener steht, die sich konkret für die Reduzierung von Kunststoffprodukten einsetzen. Denn als große Einzelabnehmer können öffentliche Verwaltungen eine führende Rolle spielen, indem sie nachhaltige Alternativen kaufen und auf Kunststoffprodukte verzichten“, so Jens Kerstan, Hamburgs Senator für Umwelt und Energie.

Die Umweltbehörde setzte sich mit der „Kehr.Wieder-Aktion“ für die Verwendung von Mehrweg-Coffee-to-go-Bechern ein; mit dem Netzwerk Green Events werden derzeit Leitlinien für nachhaltige Großveranstaltungen erarbeitet, in dem es u.a um die Vermeidung von Plastikmüll geht.

Geht doch

Das Futur 2 Festival habe bewiesen, dass die Idee eines abfallarmen Festivals funktioniere. Mit dem Leitfaden für umweltfreundliche Beschaffung wurden ökologische Kriterien für den öffentlichen Einkauf geschaffen und das Verbot von dem Kauf von Einwegplastikflaschen. Der Leitfaden sei aber lange noch nicht ausreichend. Die Stadtreinigung kläre seit Jahren mit ihren Müllvermeidungskampagnen auf. So soll zum Beispiel die „Zero-Waste-App“ helfen, den Alltag abfallarm zu gestalten.

Quelle und weitere Informationen:
www.hamburg.de
www.sauberes.hamburg
www.stadtreinigung.hamburg
www.eurocities.eu



Umweltministerkonferenz 2019

Die Hansestadt Hamburg richtete vom 14. bis 15. November die 94. Umweltministerkonferenz (UMK) in Hamburg aus. Neben den Ministerinnen und Ministern sowie der Senatorin und den Senatoren der Bundesländer hat auch Bundesumweltministerin Svenja Schulze teilgenommen. Den Vorsitz hatte in diesem Jahr der Hamburger Umweltsenator Jens Kerstan. Tagungsort war das Marriott Hotel in der Hamburger Innenstadt. Vor dem Treffen der Ministerinnen und Minister tagte am 13. und 14. November am gleichen Ort die vorbereitende Amtschefkonferenz der Staatssekretärinnen und Staatssekretäre sowie Staatsräte (ACK).

Die Konferenz hat sich mit einer umfangreichen Tagesordnung beschäftigt,

Schwerpunkte waren u.a. folgende Themen:

Klimaschutz und Klimaanpassung - Meeresmüll - Insektenschutz - Wald - Landstrom

Umweltsenator Jens Kerstan: „Ich freue mich darauf, meinen Kolleginnen und Kollegen Hamburg in seiner reichen Vielfalt vorstellen zu dürfen. Zudem übernehmen wir den Vorsitz zu einem wichtigen Zeitpunkt: Luftreinhaltung, Nachhaltigkeit, Artenschwund und Klimaschutz verlangen konkrete und kraftvolle Antworten. Wir Umweltministerinnen und -minister aus Bund und Ländern sind hier gefordert Beiträge zu Lösungen zu leisten. Als Gastgeberin werden wir den Rahmen schaffen, damit

es bei diesen zentralen Fragen vorangeht. Die zwei Tagungen, zu denen wir nach Hamburg einladen, werden an unterschiedlichen Orten stattfinden und damit auch unterschiedliche Eindrücke von der Stadt Hamburg vermitteln.

Für seinen Hafen, das Tor zur Welt, ist Hamburg weltbekannt. Schon weniger bekannt ist, dass wir fast zehn Prozent unserer Landesfläche als Naturschutzgebiete ausgewiesen haben. Und hier sind nicht einmal die Hamburger Insel Neuwerk und der Hamburger Teil des Weltnaturerbes Wattenmeer eingerechnet. Gerade in einer boomenden Metropole sind für die Menschen Themen der Stadtnatur und die Erreichbarkeit und Erfahrbarkeit zahlreicher Parks und Grünanlagen von zentraler Bedeutung.

Zwei grüne Ringe – einer in der Innenstadt und einer als Verbindung zwischen den Siedlungsgebieten – machen diese Bedeutung der Stadtnatur sichtbar und laden zum Wandern und zu Radtouren durch die Stadt ein.

Hamburg ist als lebenswerte Stadt und Stadt der Kultur bekannt und beliebt. Die Elbphilharmonie lockt zahlreiche Menschen aus aller Welt jedes Jahr nach Hamburg. Die Übernachtungszahlen steigen von Jahr zu Jahr. Dieses Nebeneinander von Tourismus, Wohnen, Arbeiten aber auch Industrie und Natur birgt Spannungen und verlangt nach innovativen Konzepten. Dabei gilt es die Vorteile im dicht besiedelten urbanen Raum zu nutzen beispielsweise in Gestalt unseres ökologischen Wärmekonzepts, welches die Nutzung von industrieller Abwärme für die Haushalte ermöglicht.

Für die anstehenden Umweltministerkonferenzen freue ich mich auf neue Impulse und konstruktive Gespräche in angenehmer Atmosphäre und heiße Sie schon heute herzlich willkommen in Hamburg!“



Die Umweltministerkonferenz (UMK) ist die Fachministerkonferenz für Umweltpolitik, in der die Umweltministerinnen, -minister, -senatorinnen und -senatoren des Bundes und der Länder mit Stimmrecht vertreten sind. Sie dient vor allem der Koordination der Bundesländer.

In der UMK sprechen die Länder ihre Vorgehensweise ab, beziehen Position gegenüber dem Bund und suchen nach einvernehmlichen Lösungen mit der Bundesregierung.

Die Beschlüsse der UMK in Sachfragen entfalten keine unmittelbare Rechtswirkung. Sie dokumentieren jedoch den gemeinsamen umweltpolitischen Willen, der für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft wichtig ist.

Der Vorsitz der UMK geht mit dem Beginn eines neuen Kalenderjahres in alphabetischer Reihenfolge auf das folgende Land über. Im Jahr 2019 hat die Freie und Hansestadt Hamburg den Vorsitz der UMK.

Die Sitzungen der UMK finden grundsätzlich zweimal im Jahr statt. Sie werden jeweils durch eine Amtschefkonferenz (ACK) vorbereitet.

Die UMK hat in ihrem Zuständigkeitsbereich derzeit acht Bund/Länder-Arbeitsgremien eingerichtet. Einzelheiten hierzu sind dem Verzeichnis Arbeitsgremien zu entnehmen.

Die vollständige Geschäftsordnung der UMK ist im Verzeichnis Dokumente einzusehen unter www.umweltministerkonferenz.de/Dokumente-ACK-Dokumente.html

Quelle/ ©Fotos: Behörde für Umwelt und Energie



Rückenwind für Quartierszentrum – 300.000 Euro Planungsmittel als Unterstützung aus investivem Quartiersfonds Holstenareal in Altona

Für die Planung eines Quartierszentrums im neu entstehenden Holstenareal in Altona werden 300.000 Euro aus dem Quartiersfonds bereitgestellt. Das Projekt soll in den historischen ehemaligen Produktionsgebäuden der Holsten-Brauerei realisiert werden, darunter das Sudhaus mit dem Holstenritter von 1911 und das Neue Sudhaus von Werner Jakstein. In einem ersten Schritt wird im Rahmen einer Planungsstudie das konkrete Betriebs-, Raum- und Finanzierungskonzept erarbeitet. Als Schwerpunktnutzungen sind derzeit ein vereinstagetragenes Sportzentrum, eine Bücherhalle PLUS und ein inklusives

Künstlerhaus vorgesehen. Der nichtkommerzielle Betrieb des Quartierszentrums soll in der Hand eines kommunalen Trägers liegen, die städtische Sprinkenhof GmbH ist als Eigentümerin, Bauherrin und Vermieterin vorgesehen. In der Mitte Altona sind in den vergangenen Jahren im ersten Bauabschnitt rund 1.600 Wohnungen neu entstanden, weitere 1.900 sollen im zweiten Bauabschnitt folgen. Im Rahmen der Entwicklung des Holstenareals sollen ab 2021 1.400 neue Wohneinheiten realisiert werden.

Finanz- und Bezirkskenator Dr. Andreas Dressel: „Ich freue mich, dass wir über

den investiven Quartiersfonds dabei mithelfen können, das Projekt Quartierszentrum als neuen sozialen und kulturellen Treffpunkt in Altona anzuschieben. Für die vielen neuen Bewohnerinnen und Bewohner der angrenzenden Mitte Altona und des neu entstehenden Holsten-Areals wird das Quartierszentrum einen wichtigen Beitrag für das gemeinschaftliche Miteinander leisten. Parallel arbeiten wir mit Hochdruck daran, die Finanzierung des Gesamtprojekts von rund 26 Millionen Euro sicherzustellen. Ich bin zuversichtlich, dass wir da zeitnah zu guten Verabredungen zwischen Landes- und Bezirksebene kommen werden. Eine





Stadt, die wächst, muss auch für eine mitwachsende Infrastruktur sorgen."

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Mit der Umnutzung des historischen Gebäudeensembles können Alt und Neu zusammenwachsen, heute konnte mit der Bereitstellung der Planungsmittel dafür der nächste wichtige Schritt gemacht werden. Hier entsteht ein Treffpunkt für alle: für die Bewohnerinnen und Bewohner der neuen Quartiere in der Mitte Altona und auf dem Holstenareal, aber auch für die Nachbarn aus den umliegenden Stadtteilen. Ich freue mich, dass mit

diesem besonderen Quartierszentrum zusätzliche soziale, kulturelle und sportliche Angebote geschaffen werden. Für die Entwicklung des Holstenareals ist dies ein wichtiger Beitrag, denn hier entstehen 1.400 neue Wohnungen. Die Menschen, die hier ein neues Zuhause finden werden, bekommen mit dem neuen Quartierszentrum auch einen Identifikationsort.“

Kersten Albers, kommissarischer Bezirksamtsleiter Altona: „Das neue Holstenareal werden wir zu einem attraktiven neuen Quartier entwickeln. Das Quartierszentrum leistet dafür einen wichtigen

Beitrag. Die Unterstützung der Hamburger Fachbehörden hilft dabei.“

Der investive Quartiersfonds in Höhe von zehn Millionen Euro wurde im vergangenen Jahr mit der Fortschreibung des Haushaltsplans 2018 aufgelegt. In Abstimmung zwischen Finanzbehörde und Bezirken können damit vor Ort investive Maßnahmen gezielt unterstützt beziehungsweise kofinanziert werden.

Quelle: Pressestelle der Finanzbehörde
Holstenareal - Blick von Osten ©Bild: www.
luftbilder.de, M. Friedel / FHH / BSW

30 Jahre Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V.

Kolumne von Sven Jösting, FDP

Aufbruchsstimmung

Am 19. September 2019 feierte die Wasserstoffgesellschaft Hamburg ihr 30jähriges Bestehen. Gegründet vom ehemaligen Bürgermeister Henning Voscherau und dem ehemaligen Handelskammer-Präsidenten Nikolaus Schües. Beide bewiesen Weitblick, denn heute im Jahr 2019 sind die Früchte gereift, die dem „grünen“ Wasserstoff in unzähligen Anwendungsbereichen zum Durchbruch gelangen lassen. War es immer das Ziel, über den Verein das Thema Wasserstoff als Basis eines nachhaltigen und umweltfreundlichen Energieträgers ohne CO₂ zu kommunizieren, so hat endlich auch die Politik erkannt, welche Potentiale im ersten Element des chemischen Periodensystems stecken. Da ist auch noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten, aber der Weg ist das Ziel. Ein sichtbares Zeichen für den Durchbruch konnte man am 23. und 24. Oktober hautnah in der Handelskammer Hamburg erleben, wozu die Wasserstoffgesellschaft Hamburg geladen hatte. Hochkarätige Redner sorgten für eine wahre Aufbruchsstimmung. Die Teilnehmer gut gemixt – von Fachleuten bis hin zu am Thema

sehr interessierten Laien – bevölkerten 2 Tage lang die Handelskammer Hamburg. Waren es indes vor ein paar Jahren nur wenige Teilnehmer, die sich für das Thema überhaupt interessierten, so stellt dieses Jahr einen Durchbruch dar: über 730 Teilnehmer aus ganz Deutschland, was die Erwartungen bei Weitem überstieg und für einen mehrfachen Wechsel des Veranstaltungsortes aufgrund des erhöhten Raumbedarfs in den großen Börsensaal und den Albert-Schäfer-Saal führte. Das Team von Adrian Ulrich (GF der Wasserstoffgesellschaft) machte einen Super-Job! Mehr geht nicht!



Wie geht es weiter?

Die Politik ausgedrückt in der GroKo plant ein umfassendes Programm und Initiative rund um „grünen“ Wasserstoff. Man will sogar auf einmal weltweit zu den Vorreitern zählen, wenn auch bislang mehr Lippenbekenntnisse auszumachen sind als konkrete Taten. Da spielen auch viele Fehlinterpretationen eine Rolle, wenn der Begriff „Wirkungsgrad“ von Wasserstoff in der Diskussion behandelt wird, da leider oft falsche bzw. unzureichende Vergleiche zum Beispiel mit der Batterie angeführt werden. Man bedenke, dass man alle Einflussfaktoren berücksichtigt und nicht nur solche, die einem argumentativ am besten gefallen. Selbst beim



Rohöl müsste man dann hier ansetzen, denn erst durch die Verarbeitung via Cracking in verschiedene Energieträger kommt es zum Beispiel in der Mobilität zum Einsatz – und der Wirkungsgrad mag dann im KFZ gerade einmal bei 20 – 25 Prozent liegen. Da ist noch viel Aufklärungsarbeit von Nöten.

Anreize und Lockerungen

Das EEG (Erneuerbare Energiegesetz) steht leider durch eine Vielzahl von Gebühren, Steuern + Co dem Marktdurchbruch des Themenkomplexes Power-to-X im Wege. Hierdurch lässt sich der Wasserstoff ideal in Gasleitungen und Kavernen speichern und je nach Bedarf rückverstromen. Parallel gibt es Technologien, die CO₂-Emissionen in Ertrag wandeln, indem Wasserstoff mit diesen zu Methan verbunden werden und daraus dann Energie (Strom, Wärme, Kälte + Co₂-Capture) entsteht. Es kommt einem so vor, dass die Politik, die GroKo mehr Gefallen an den Steuereinnahmen durch das EEG hat als an einer wirklichen Energiewende. Immerhin werden dem Steuerzahler jährlich ja gut Euro 25 bis 30

Mrd aus der Tasche gezogen. Guess why? Und bei all den Plänen, in den kommenden Jahren Kohlekraftwerke und Kernkraftwerke abzustellen, muss ein Ersatz her, der u.a. die Grundlast trägt. Oder wollen wir dann auf Kernenergie aus Frankreich und Kohlestrom aus Polen setzen? Mitnichten, dafür sind die Potentiale von Wasserstoff einfach zu gut, aber es muss dringend und schnell gehandelt werden – die Zeit läuft.

Elektromobilität

Man hat das Gefühl, dass Elektromobilität nur via Batterie möglich ist. Ein Irrtum! Es geht auch via Wasserstoff, der mittels Brennstoffzelle in Strom gewandelt wird und dann den Elektromotor antreibt. Und es geht auch als Kombination, genannt Hybrid. Es hängt am Verbraucher, wofür er sein KFZ vor allem einsetzt – Kurz- oder Langstrecke? Und grade bei LKW ist dieses Thema wie auch bei Bussen noch viel dringender. Die Politik und mancher KFZ-Konzern wollen erst einmal die Batterie in den Markt drücken, da man wohl (Vermutung) europäischen Strafgebühren für Emissionen zu entgehen

versucht. Hier werden Zahlen von über Euro 36 Mrd p.a. für die ganze KFZ-Industrie Europas genannt. Im Umkehrschluss heißt dies aber auch, dass man überteuerte Batterieautos promotet – wohl wissentlich, dass wasserstoffbetriebene KFZ (hier vor allem auch LKW; Busse) mittel- bis langfristig die bessere Alternative ist. Ein Schelm ist, wer Böses dabei denkt. Dann lieber einen hohen Kaufpreis für Batteriefahrzeuge, wo die Kostenersparnis beim Strom vom Verbraucher vorab zu zahlen ist, oder? Bei der Infrastruktur setzt man lieber erst mal auf das imaginäre Ziel von 1 Million eLadestationen statt parallel gleich auch 1.000 Wasserstofftankstellen an den Start zu bringen. Besser: das eine tun ohne das andere zu lassen.

Wasserstoff muss Schule machen

Der Themenkomplex Wasserstoff (grüner) gehört in die Schulen. Denn hiermit verbunden sind viele Zukunftsmärkte und viele neue Arbeitsplätze. Allein für Elektrolyseure (Geräte, die mittels Strom Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt) könnten es über 300.000 neue Jobs sein (Frontier Research).



WASSERSTOFF IN FAKTEN

Es ist das leichteste uns bekannte Element – etwa 14-mal leichter als Luft; das häufigste Element des Universums und immer chemisch gebunden; farb- und geruchslos; Wasserstoff brennt mit unsichtbarer Flamme, die sehr wenig Wärme abstrahlt

Wasserstoff ist NICHT

explosiv im Freien / selbstentzündlich / oxidierend / brandfördernd / giftig / radioaktiv / wassergefährdend / krebserzeugend

Wasserstoff

- wurde im Jahr 1766 von dem englischen Chemiker Henry Cavendish entdeckt
- hat die Ordnungszahl 1 im Periodensystem und ist das einfachste Atom

- kondensiert bei einer Temperatur von $-259,14\text{ C}$ – nur bei Helium niedriger
- hat das Potenzial, einer der wesentlichen Energieträger der Zukunft zu werden
- 1 KG hat drei Mal so viel Energie wie 1 Liter Benzin
- reagiert in der Brennstoffzelle mit Sauerstoff, wodurch Strom entsteht
- hat keine CO₂-Emissionen, nur Wasserdampf
- regenerativ erzeugt (Wind, Solar und Wasserkraft) leistet Beitrag zum Klimaschutz

Und: Ein Brennstoffzellenfahrzeug ist ein Elektroauto mit Reichweitenvorteil im Vergleich zu rein batterieelektrischen Fahrzeugen

Quelle: CEP = Clean Energy Partnership
www.cleanenergypartnership.de



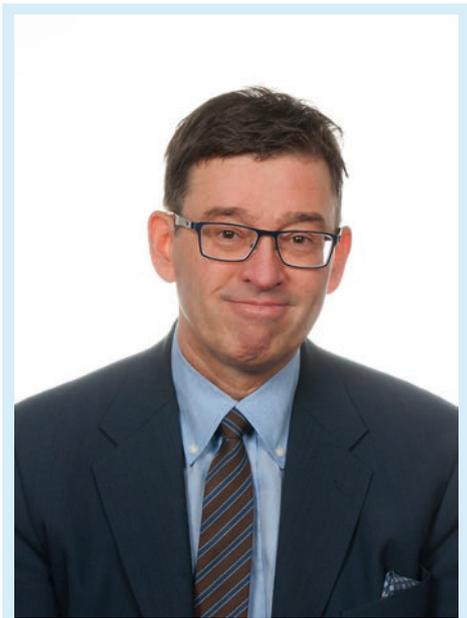
Ausblick

Ich wage die Prognose, dass wir in 3 bis 5 Jahren vor allem bei LKW und Bussen wie auch Schienenfahrzeugen auf grünen Wasserstoff setzen werden. Schon heute nähert sich der Preis für wasserstoffbetriebene Busse dem von Diesel-Hybrid und reinen Batteriebusen massiv an. Bei LKW bin ich bei der Batterie skeptisch, da man ja wohl 4 bis 8 Tonnen durch die Gegend kutschieren müsste (Platzbedarf), statt 100 KG H2 für 1100 KM (Nikola Motors). Und der Preis für H2 wird immer günstiger durch groß industrielle Anwendung. US \$ 1 pro KG H2 gelten für das Jahr 2040 bereits als Ziel; US \$ 2 bis 3 bis zum Jahr 2030. Vielleicht kaufen wir Europäer dann den grünen Wasserstoff aus Afrika und schaffen dort neue Einnahmequellen, wenn unsere Wind- und Solarkapazitäten erschöpft bzw. ausgelastet sind? In Schiffen wird

es erst via LNG gehen und dann ab 2030 auch via Wasserstoff. Bei Flugzeugen kommt der Durchbruch ebenfalls in den kommenden 10 Jahren. Drohnen werden mittels H2 länger in der Luft bleiben, als es mit einer Batterie überhaupt denkbar wäre. PKW als BZ/H2-Hybrid sehen ihre ersten Großserien ab 2021/22, wobei Toyota, Hyundai + Co Vorreiter sind. Die H2-Infrastruktur wird der Nachfrage nach H2 schnell angepasst werden. China hat die Potentiale von H2/BZ voll erkannt und wird u.a. der deutschen KFZ-Industrie Druck machen.

Und auch an der Börse wird das Thema Wasserstoff immer mehr Fans finden. Ein neuer Megatrend ist am Entstehen und es drängt sich der Vergleich mit der Einführung der Dampfmaschine auf.

©Fotos: Adrian Ulrich / hk24



Zur Person

Der Autor Sven Jösting ist im Thema seit über 16 Jahren aktiv tätig.

Er ist ein langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de), Repräsentant von B.A.U.M. e.V. (www.baumev.de) und schreibt u.a. für das Fachmagazin in Sachen Brennstoffzelle + Wasserstoff HZwei (www.hzwei.info).

Politisch ist er bei der FDP, Kreisverband Hamburg-Bergedorf und dort zugeordneter Bürger für den Fachausschuss Umwelt.

Neuer Stadtteil auf dem „Kleinen Grasbrook“

Der Senat hat am 12. November die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Planung und Entwicklung des neuen Stadtteils geschaffen. Künftig kann auf dem Kleinen Grasbrook gearbeitet, gewohnt und gelebt werden. Hier wird in den kommenden 20 Jahren ein Innovationsstadtteil wachsen, mit etwa 3.000 Wohnungen, davon ein Drittel öffentlich gefördert, mit rund 16.000 Arbeitsplätzen und einer vielfältigen sozialen Infrastruktur.

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister: „Auf dem Grasbrook soll ein neuer urbaner Stadtteil für Hamburg entstehen. Dazu hat der Senat heute die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen beschlossen. Die zukünftigen Quartiere auf dem Grasbrook zeichnen sich durch eine Verbindung von Wohnen und Arbeiten aus, mit vielen Promenaden und Plätzen entlang des Elbufers. Gleichzeitig haben wir für die ansässigen Hafener Unternehmen eine langfristige Perspektive für ihre Investitionen auf dem Grasbrook eröffnet. Der neue Stadtteil Grasbrook wird die Erneuerung von Hamburgs Elbufer fortführen und die HafenCity mit der Veddel verbinden.“

Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Mit dem neuen Stadtteil machen wir den nächsten wichtigen Schritt, um den „Sprung über die Elbe“ weiterzuentwickeln. Auf dem Kleinen Grasbrook wird ein lebendiger Innovationsstadtteil wachsen, der den Ansprüchen an eine lebenswerte, grüne und vielfältige Stadt für alle Bewohnerinnen und Bewohner gerecht wird. Hier entstehen moderne Quartiere, mit bezahlbaren Wohnungen und vielfältigen Nutzungsmischungen. Hier wird man gern wohnen, arbeiten Freizeit verbringen und Kultur erleben. Davon werden auch die Nachbarinnen und Nachbarn auf der Veddel profitieren.“

Senator Michael Westhagemann: „Hamburg erhält einen neuen Stadtteil, der auch für Unternehmensansiedlungen mehr als attraktiv ist. Wir sichern den Hafener Unternehmen ihren Standort, wie wir es versprochen haben. Ansässige und zukünftige Unternehmen erhalten am Kleinen Grasbrook eine langfristige Standort- und Zukunftsperspektive.“

Die Überlegungen für einen neuen Stadtteil auf dem „Kleinen Grasbrook“ haben schon vor einigen Jahren in enger Abstimmung mit der Hafener Wirtschaft

begonnen. Der Unternehmensverband Hafen Hamburg, der Industrieverband Hamburg und die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation hatten bereits am 1. August 2017 einen Letter of Intent zur zukünftigen Entwicklung der Flächen des Überseezentrums zwischen Norderelbe und Moldauhafen und der angrenzenden Flächen auf dem Grasbrook unterzeichnet, der die Rahmenbedingungen und Eckpunkte konkretisierte.

Am 12. September 2017 hatten der damalige Erste Bürgermeister, die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, der Vorsitzende der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH (HCH) und der damalige Oberbaudirektor die Pläne für einen neuen Stadtteil Grasbrook erstmalig vorgestellt.

Durch eine Stadtwerkstatt zum Auftakt des Verfahrens im Sommer 2018, mehrere öffentliche Grasbrookwerkstätten und eine weitere Stadtwerkstatt im September 2019 zum Beginn des wettbewerblichen Dialogverfahrens gibt es bereits einen regen Austausch mit der Öffentlichkeit. Erstmals konnten sich Bürgerinnen und Bürger auch über eine Online-Beteiligung in das Verfahren einbringen.



Quelle / © Foto: BSW

Der städtebauliche Entwicklungsbereich des neuen Stadtteils Grasbrook wird in drei Quartiere unterteilt. Die Quartiere „Moldauhafenquartier“, „Freihafenelbquartier“ und „Hafentorquartier“.

Die Quartiere Moldauhafenquartier und Freihafenelbquartier werden zukünftig in eine gemischt genutzte Fläche für Wohnen und Arbeiten umgewidmet. Zudem bietet der neue Stadtteil Raum für Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Dienstleistungsangebote, eine Grundschule, Sportmöglichkeiten und Kitas. Am Elbufer sind ca. vier Kilometer öffentlich zugängliche Promenaden und Freiflächen vorgesehen. Außerdem soll der Hauptstandort des Deutschen Hafenumuseums samt Liegeplatz der PEKING am Holthusenkaai als prägnanter Neubau entstehen.

Das Hafentorquartier wird mit der grundsätzlichen Bindung an Hafenzwecke

als urbanes gewerbliches Quartier den emissionsarmen hafenwirtschaftlichen Nutzungen vorbehalten sein. Dazu gehören Forschung und Entwicklung sowie Flächen für Startups und weitere innovative Unternehmen. Mit der Entwicklung des Hafentorquartiers sollen Nutzungskonflikte zwischen der Hafennutzung in den verbleibenden Teilen des Kleinen Grasbrooks und dem neuen Stadtteil Grasbrook, mit Wohnen und Arbeiten, gelöst werden. Die östlich des Saalehafens und Moldauhafens gelegenen Flächen sind auf Grund von Emissionen aus dem Verkehr der östlich gelegenen Bahntrasse und der Straße Am Saalehafen nicht für Wohnnutzungen geeignet. Das Moldauhafenquartier und das Freihafenelbquartier werden künftig in eine gemischt genutzte Fläche für Wohnen und Arbeiten umgewidmet und sukzessive aus dem Hafengebiet entlassen. Das Hafentorquartier ver-

bleibt im Hafengebiet. Der Bereich des Kleinen Grasbrooks außerhalb der drei neuen Quartiere wird entsprechend des Letter of Intent zwischen Hafenwirtschaft, Industrieverband und Senat weiter hafenwirtschaftlich genutzt.

Der Mietvertrag mit der HHLA wird mit Blick auf die beabsichtigte Entwicklung des neuen Stadtquartiers verlängert mit dem Ziel, der Firma eine langfristige wirtschaftliche Entwicklungsperspektive unter Berücksichtigung der Intensivierung der Nutzung am Standort zu sichern. Auch der Firma EDEKA Handelsgesellschaft Nord mbH soll am Standort eine langfristige Entwicklungsperspektive gegeben werden. Da die heute genutzten Gebäude den künftigen Anforderungen des Betriebes nicht mehr entsprechen, wird EDEKA auf dem O'Swaldkaai auf einem anderen Grundstück neu bauen.

Winter

Am 1. Dezember beginnt der meteorologische und am 22. Dezember der astronomische Winter.

Der astronomische Winter beginnt, wenn die scheinbare geozentrische Länge der Sonne 270° (Zeitpunkt der Winter-Sonnenwende) beträgt. Er fällt bis auf wenige Minuten mit dem Zeitpunkt zusammen, in dem die Sonne ihre größte südliche Deklination und damit ihre südlichste Stellung auf der Himmelskugel erreicht. Der Winter markiert in der gemäßigten und arktischen Klimazone (Nordhalbkugel) die kälteste Zeit des Jahres und wird unterteilt in **Frühwinter** (Ende November bis Ende Dezember), **Hochwinter** (Ende Dezember bis Mitte Februar) und **Spätwinter** (Mitte Februar bis Mitte März).

Im Winter ist auf der nördlichen Hemisphäre die Konstellation der drei hellen Sterne Sirius, Prokyon und Beteigeuze in Form eines gleichseitigen Dreiecks „Winterdreieck“ sichtbar. Es verbindet die Sternbilder Großer Hund, Kleiner Hund und den markanten Orion.

Der Winter, vom althochdeutschen „wintar“ (nasse Jahreszeit) ist die kälteste, der vier Jahreszeiten, beginnend im Monat November.

Alte deutsche Namen für den November sind „Windmond“, eingeführt von Karl dem Großen im 8. Jahrhundert, „Wintermonat“, „Nebelung“ (durch den vielen Nebel), „Schlachte Monat“ (das Vieh, das nicht überwintern wollte, wurde geschlachtet und „Trauermonat“ (aufgrund der zahlreichen Anlässe des Totengedenkens). Im römischen Kalender war der November ursprünglich der neunte Monat (lat. novem = neun). Im Jahr 153 v. Chr. wurde der Jahresbeginn allerdings um zwei Monate vorverlegt, so dass die

direkte Namens- und Zählbeziehung entfiel. Dies wird manchmal bei der Übertragung der früher oft verwendeten lateinischen Datumsangaben vergessen. Unter Kaiser Commodus wurde der Monat in Romanus umbenannt, nach dem Tod des Kaisers, erhielt er allerdings wieder seinen alten Namen zurück.

Der November erinnert uns daran, dass unser „irdisches Leben“ vergänglich ist, denn im Kirchenjahr gilt dieser Monat der Besinnung und des Gedenkens: Allerheiligen (1. Nov.), Allerseelen (2. Nov.), Volkstrauertag (17. Nov.), Buß- und Bettag (20. Nov.), Totensonntag (24. Nov.)

In den Volkstraditionen markiert die Adventzeit (1. Advent am 01. Dezember), mit der die Feldarbeit zu Ende geht, den Frühwinter. Wichtiger Lostag zum Beginn des Frühwinters ist Martini (St. Martin) am 11. November, ab dem traditionell auch die Forstarbeit beginnt. An diesem Tag feiern die Kinder, besonders in den katholischen Gegenden Deutschlands, das „Martinsfest“. Es erinnert an den heiligen Martin, der mit seinem Schwert seinen Mantel teilte, um einem frierenden Bettler zu helfen. Mit vielen bunten Laternen, die sie vorher selber gebastelt haben, ziehen sie im Dunkeln durch die Straßen und singen Lieder. Den Zug führt ein Reiter an, der als St. Martin verkleidet ist.

Am Ende des Umzuges warten ein Martinsfeuer und oft auch eine mit vielen Süßigkeiten gefüllte Martinstüte auf die Kinder. Die Erwachsenen freuen sich in dieser Zeit auf die Martinsgans, einen schönen, gefüllten Gänsebraten.

Als **Frühwinter** bezeichnet man in der Meteorologie die Frühphase des Winters, im Allgemeinen die Zeit von Ende November bis Ende Dezember. Meteorologisch beginnt, aus Gründen der Statistik auf den Monatsanfang gelegt, der Winter am 1. Dezember. Der Frühwinter beginnt mit dem sprichwörtlichen „Wintereinbruch“, dem Beginn der geschlossenen Schneedecke oder dem Beginn von Dauerfrost (Eistagen) am Ende des Spätherbstes, der in Mitteleuropa üblicherweise in den letzten Novemberwochen bis Mitte Dezember stattfindet. Der Wintereinbruch wirkt im Besonderen dadurch signifikant, dass der Martini-Sommer als spätherbstlicher Wärmerückfall relativ häufig ist, und es regelmäßig mit dessen Ende zu merklichen Temperaturstürzen kommt. Im Klima Europas zeichnet sich gegen Ende Dezember eine Singularität ab, das Weihnachtstauwetter. Mit diesem endet der Frühwinter, und es schließt sich im Januar der Hochwinter an.

Meteorologisch beginnt, aus Gründen der Statistik auf den Monatsanfang gelegt, der Winter am 1. Dezember. Der Frühwinter beginnt mit dem sprichwörtlichen „Wintereinbruch“, dem Beginn der geschlossenen Schneedecke oder dem Beginn von Dauerfrost (Eistagen) am Ende des Spätherbstes, der in Mitteleuropa üblicherweise in den letzten Novemberwochen bis Mitte Dezember stattfindet. Der Wintereinbruch wirkt im Besonderen dadurch signifikant, dass der Martini-Sommer als spätherbstlicher Wärmerückfall relativ häufig ist, und es regelmäßig mit dessen Ende zu merklichen Tem-

peraturstürzen kommt. Im Klima Europas zeichnet sich gegen Ende Dezember eine Singularität ab, das Weihnachtstauwetter. Mit diesem endet der Frühwinter, und es schließt sich im Januar der Hochwinter an. Als **Hochwinter**, auch Mittwinter, bezeichnet man in der Meteorologie die Kernphase des Winters, im Allgemeinen die Zeit von Ende Dezember bis Mitte Februar. Diese sechs Wochen, sind im Allgemeinen die kälteste Phase des Winters bzw. auch des ganzen Jahres. Sie folgt dem Frühwinter, der für Europa typisch mit einem Weihnachtstauwetter endet, und geht in den Spätwinter über. Kennzeichnend ist für mittlere Breiten eine Dauerfrostperiode (mehrere Eistage), weshalb man diese auch übertragen als „hochwinterliche“ Verhältnisse bezeichnet. Umgekehrt spricht man bei einem konkreten Winter von der „hochwinterlichen Phase“ von der, in der Dauerfrost herrscht. Diese hat sich in mittleren Breiten in historischer Zeit bis zu 4 Monaten ausgedehnt. Den ganzen Hochwinter über Dauerfrost zu haben, ist aber in Mitteleuropa recht unüblich.

Die für das europäische Wettergeschehen kennzeichnenden Aktionszentren sind die winterliche Ausprägung des Russlandhochs, die Lage des Azorenhochs am Atlantik und die Existenz eines Grönlandhochs. Dann kommt es zu Einströmen arktischer Polarluft aus Nord bis Nordost. Solche hochwinterlichen Verhältnisse sind meist längerfristig stabile Großwetterlagen. Fällt das Eindringen polarer Kaltluft aus, herrschen milde Hochwinter, die im Allgemeinen atlantisch geprägt sind, und für die Winterstürme typisch sind. Mischsituationen, also Eindringen feuchter Atlantikluft und kontinentaler Kaltluft, führt zu schneereichen Hochwintern.

In den Volkstraditionen markieren die Rauhächte (21./22. Dezember bis 5./6.

Januar) den Beginn des Hochwinters.

Auch im Tourismus spielt der Hochwinter eine Rolle, er ist, einschließlich der Weihnachtsfeiertage vom 24. bis 26. Dezember, die klassische Hochsaison des Wintertourismus.

Als **Spätwinter** bezeichnet man in der Meteorologie die Spätphase des Winters, im Allgemeinen die Zeit von Mitte Februar bis Mitte März. Diese vier Wochen, meteorologisch/klimatologisch meist 15. Februar bis zum Frühlingsanfang als Teil der meteorologischen Jahreszeit Winter angesiedelt, überlappen sich mit dem – aus statistischen Gründen auf den Monatsanfang gelegten – Konzept des meteorologischen Frühlingsanfangs per 1. März. Daher verwendet man den Begriff weniger für statistische als für synoptische Meteorologie und verwandte Disziplinen wie die Schneekunde und Phänologie. Der Spätwinter folgt dem Hochwinter und leitet in den Vorfrühling über. Typisch für den Spätwinter gemäßigter Breiten ist das Ende der hochwinterlichen Dauerfröste (Eistage) und das Aufbrechen der Schneedecke, das sich in höheren Lagen und Breiten bis in den April oder gar Mai ziehen kann. Frosttage (Niedrigsttemperatur unter Null) im Spätwinter sind noch der Normalfall, so verzeichnen etwa Innsbruck oder Bern durchschnittlich zirka 100 Frosttage/Jahr, also volle drei Monate, Deutschland eine Februarmitteltemperatur (1761–2009) von 0,0 °C. Gleichzeitig mit den höheren Lufttemperaturen stellen sich instabilere Großwetterlagen ein, sodass der Spätwinter im Jahresgang weniger deutlich charakterisiert ist als der Hochwinter, und auch zeitlich je nach Jahr stärker schwankt.

Mit dem letzten Monat Dezember bricht neben der besinnlichsten Zeit des Jahres auch die dunkelste und kalte Jahreszeit an – denn am 1. Dezember beginnt der Winter, zumindest aus meteorologischer Sicht. Doch Hoffnung ist in Sicht. Denn nach der Wintersonnenwende am 22. Dezember 2019 geht es mit der Tageslänge wieder bergauf. Der 22. Dezember markiert nicht nur den kürzesten Tag des Jahres, sondern auch den kalendarischen Winteranfang. Wenn es draußen noch dunkel ist, fällt es besonders schwer, morgens aus dem Bett zu kommen.

Die dunkelste Zeit des Jahres fällt aber nicht mit der kältesten Zeit des Jahres zusammen. Obwohl der Sonnentiefstand bereits am 22. Dezember 2019 erreicht ist, tritt die kälteste Zeit des Jahres erst Wochen danach auf. Diese zeitliche Verschiebung begründet sich durch die Trägheit des Klimasystems.

Zwar kühlt die Luft im Dezember durch die geringe Sonneneinstrahlung immer mehr aus, der kälteste Monat des Jahres fällt in Deutschland aber in der Regel auf den Januar.

Die wohl wichtigste Wetterfrage im Winter dürfte jedoch sein: „Geht der Traum von weißen Weihnachten in Erfüllung?“

Zwar ist es bis Weihnachten noch ein bisschen hin, dennoch versuchen die Meteorologen der wetter.com GmbH schon jetzt, die Chancen für „weiße Weihnachten“ vorherzusagen und einen ersten Wettertrend für den Winter 2019/20 zu geben: Die besten Chancen für weiße Weihnachten gibt es - wer hätte es anders gedacht - in den Alpen und in den Mittelgebirgen ab einer Höhe von etwa 800 bis 1000 Metern. Dort kann man laut Statistik mit einer an 100 Prozent grenzender Wahrscheinlichkeit zu Weihnachten mit einer geschlossenen

Schneedecke rechnen – sehr zur Freude der Wintersportler.

Aber warum sind die Chancen für weiße Weihnachten in den meisten Regionen Deutschlands denn so gering? Schuld daran ist das sogenannte Weihnachtstauwetter. Denn, ausgerechnet zur Weihnachtszeit stellt sich häufig eine westliche Strömung ein, mit der milde und feuchte Luft nach Deutschland transportiert wird. Deshalb ist das Wetter um Weihnachten und Silvester in rund zwei Dritteln aller Fälle deutlich wärmer als es für diese Jahreszeit üblich ist. Ein gutes Beispiel dafür ist der Winter 2018, in dem es genauso gekommen ist.

In Sachen Schnee sollten wir unsere Erwartungen an den Dezember 2019 also etwas runterschrauben

Quelle: www.wetter.com
©Foto: Jan Orlinski / MichelBlick



Dunkle Jahreszeit:

Richtige Beratung bei Sicherheitstechnik

Für eine gut funktionierende Sicherheitstechnik sind die Qualität der verbauten Elemente, ein rund um die Uhr erreichbarer Service und Zuverlässigkeit Grundvoraussetzung.

Fast jeder zweite Einbruchversuch scheitert an guten Sicherungsmaßnahmen. Benötigt ein Einbrecher länger als fünf Minuten für einen Zugang, lässt er meist von seinem Vorhaben ab.

„Wir bauen jährlich zwischen 10-15 schlecht errichtete Alarmanlagen zurück“ erklärt Alexander Köster, Geschäftsführer der Köster Sicherheitstechnik GmbH. „Sie sind entweder fehlerhaft verbaut worden, oder es handelt sich um mangelhafte Produkte“.

Doch worauf müssen Sie als Kunde bei der Wahl eines Unternehmens für Sicherheitstechnik achten um keine Fehlentscheidung zu treffen? In erster Linie sollten Sie ein gutes Gefühl bei dem ausgewählten Unternehmen haben! Sicherheit hat etwas mit Vertrauen zu tun, fehlt dieses Vertrauen - Finger weg. Schwierigkeiten in der telefonischen Erreichbarkeit oder Nichteinhaltung von Terminen sollten Sie ebenfalls sofort sensibel stimmen. Bei der Wahl der Produkte sollten sie darauf achten, dass es sich um zertifizierte Produkte handelt. Die Normen

DIN EN 50131-2 oder VDS Klasse A sollten Grundvoraussetzung für eine Alarmanlage im Eigenheim sein. Smart Home Anlagen verfügen über diese spezifischen Normen in den meisten Fällen nicht. Es ist anzuraten die Alarmanlage autark, also losgelöst von anderen Systemen zu verwenden, die mögliche Fehlerquellen in sich bergen. Kurzum: Ein kompetentes Unternehmen finden, professionelle Sicherheitstechnik einsetzen.

Eine Alarmanlage einzubauen, um Einbrecher abzuschrecken, ist der erste Schritt. Doch was passiert eigentlich, wenn es tatsächlich zu einem Alarm kommt? Eine Möglichkeit ist die Alarmaufschaltung an einen professionellen Wachdienst. Dieser rückt im Bedarfsfall an und prüft, ob tatsächlich etwas passiert ist. Bei einer Aufschaltung werden Meldungen wie Einbruchalarm, Brand und Störungen sämtlicher Art an die Notruf-Service-Leitstelle (kurz NSL) übertragen. In der 24-Stunden besetzten Leitstelle wird dann nach Maßnahmen-Plan agiert, der vorab individuell mit dem Kunden besprochen wurde.

Die Köster Sicherheitstechnik GmbH arbeitet mit diversen Vertragspartnern zusammen, wie z.B. Securitas, der VSU-Hamburg Wacht, Weko, Pütz, uvm. Eine Voraussetzung für ein gut abgestimmtes Sicherheitssystem ist die kompetente Beratung vorab.

Schutz vor Einbruch: So unterstützt Sie der Staat

Die KfW fördert Hauseigentümer und Mieter beim Schutz vor Einbrechern jetzt noch stärker als bisher. Auch kleine Investitionen in mehr Sicherheit werden finanziell unterstützt – zum Beispiel bei einbruchhemmenden Türen und Fenstern. Wir unterstützen Sie bei den benötigten Anträgen, sprechen Sie uns gerne darauf an.

Mehr Informationen unter:
www.kst-nord.de | T: 04535/ 2790874



„Alle Jahre wieder ...“: Advents- und Weihnachtszeit

Advent und Weihnachten, eine Zeit, die die Menschen immer wieder verzaubert. Überall auf der Welt wird sie gefeiert, wenn auch viele Bräuche in Europa ihren Anfang genommen haben. Wie die Advent- und Weihnachtszeit in Deutschland gefeiert wird, möchten wir in diesem Artikel kurz beschreiben.

Die weihnachtliche Festzeit beginnt mit der ersten Vesper von Weihnachten am Heiligabend (auch Christvesper) und endet in der römisch-katholischen Kirche mit dem Fest Taufe des Herrn am Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Der erste liturgische Höhepunkt der Weihnachtszeit ist die Mitternachtsmesse (auch Christmette). Vor der Liturgiereform von 1963 erstreckte sich der Weihnachtsfestkreis, der den Advent als Vorbereitungszeit einschließt, bis zum Fest Darstellung des Herrn am 2. Februar, umgangssprachlich Maria Lichtmess oder Mariä Lichtmess genannt.

Als kirchlicher Feiertag ist der 25. Dezember erst seit 336 in Rom belegt. Wie es zu diesem Datum kam, ist umstritten.

Diskutiert wird eine Beeinflussung durch den römischen Sonnenkult: Kaiser Aurelian hatte den 25. Dezember im Jahr 274 als reichsweiten Festtag für Sol Invictus festgelegt; zwischen diesem Sonnengott und „Christus, der wahren Sonne“ (Christus verus Sol) zogen die Christen früh Parallelen.

Christen und Nichtchristen feiern Weihnachten heute meist als Familienfest mit gegenseitigem Beschenken. Dieser Brauch wurde seit 1535 von Martin Luther als Alternative zur bisherigen Geschenkssitte

am Nikolaustag propagiert, umso das Interesse der Kinder auf Christus anstelle der Heiligenverehrung zu lenken. In römisch-katholischen Familien fand die Kinderbescherung weiterhin lange Zeit am Nikolaustag statt.

Viele Bräuche während der Advents- und Weihnachtszeit zeugen von den mannigfaltigen Einflüssen, denen der Advent im Laufe der Zeit, durch regionale Eigenarten verstärkt, ausgesetzt war, wie zum Beispiel

Krippenspiele (11. Jhdt.)
Nikolausbrauchtum (12. Jhdt.)
geschmückter Weihnachtsbaum (16. Jhdt.)
der Adventskranz (18. Jhdt.)
und der Weihnachtsmann (19. Jhdt.)

Letzterer löste in Norddeutschland das Christkind und den Nikolaus als Gabenbringer für die Kinder ab. Viele Länder verbinden weitere eigene Bräuche mit Weihnachten. Der Besuch eines Gottesdienstes am Heiligen Abend ist auch bei Nicht-Kirchgängern oder Konfessionslosen weit verbreitet.

Hinzu kamen die Umzüge, Lieder- und Bettelgänge in den Klöpfelesnächten, am Andreasabend zu Beginn der Rauhnächte, am St. Martins-, Nikolaus- oder am

Barbaratag. Alle Bräuche entstammen nicht nur christlicher Tradition, sondern in ihnen leben alte germanische Vorstellungen der Glaubenswelt unserer heidnischen Vorfahren fort.

Viele dieser alten Sitten haben das Licht (durch Kerzen und andere Feuer symbolisiert) zum Inhalt. Unsere Vorfahren liebten es, gerade in den Wintermonaten, wenn die Nächte immer länger wurden, zur Beschwörung und Abwehr „böser Kräfte“ Lichter an den verschiedensten Stellen im Hause anzuzünden. Heute gehören Kerzen unbedingt in die Advents- und Weihnachtszeit.

Nachdem die vier Kerzen des Adventskranzes abgebrannt sind, werden nun als nächstes die Kerzen an den Weihnachtsbaum gehängt. Traditionellerweise wird der Weihnachtsbaum am frühen Heiligabend geschmückt. Bunte Kugeln, Engel oder andere Figuren und natürlich Kerzen werden an den Nadelbaum gehängt. Manche Menschen benutzen anstelle der Kerzen lieber elektrische Lampen. Diese sind einerseits zwar sicherer als Kerzen, vor allem, wenn man Kinder hat, und auch weniger aufwändig. Andererseits ist das Licht von Kerzen um einiges stimmungsvoller, gerade an Weihnachten.



Die Weihnachtszeit ist eine Zeit voller Magie, Romantik und Glück in vielen Teilen der Welt. Sie verzaubert die Menschen immer wieder.

Das Weihnachtsfest hat als zentrales Fest im Winter zahlreiche Bräuche benachbarter kleinerer Feste auf sich gezogen. Zu diesen Bräuchen gehört neben dem Adventskranz, der in der Vorweihnachtszeit aufgestellt wird, auch der „Bunte Teller“, der „geschmückte Weihnachtsbaum“ und der „festlich gedeckte Tisch“.

Jeder träumt davon, mit der Familie oder mit Freunden ein perfektes und stressfreies Weihnachtsfest feiern zu können. Das heißt, wir möchten dem Alltag entfliehen und in eine Welt der Wärme, Geborgenheit und Gemütlichkeit eintauchen. Dazu gehört anheimelndes Kerzenlicht und knisterndes Kaminfeuer, der Geruch von Tannenzweigen, Plätzchen, Lebkuchen, Glühwein und Gebratenem, glitzernde Kugeln an einem gigantischen Weihnachtsbaum, Lieder und Geschichten – und vor allem keine Streitigkeiten.

Leider steht dem jedoch oft der Alltag mit allen seinen Anforderungen im Weg. Zwischen Arbeit und Familie bleibt für den Traum, die Advents- und Weihnachtstage in Ruhe und Besinnlichkeit – also stressfrei – zu genießen, nicht viel Raum. Der Spielraum zwischen Besinnlichkeit und Stress ist an den Festtagen wirklich mehr als eng und die to-do-Liste wird von Jahr zu Jahr auch immer umfangreicher: Geschenke kaufen und einpacken, Wohnung festlich dekorieren (dazu gehört natürlich auch der „perfekte“ Tannenbaum, den man ja auch erst noch stundenlang aussuchen und transportieren muß), Plätzchen und Stollen backen, – und der Einkauf der vielen Lebensmittel für die Festtagsmenüs (von der Zubereitung ganz zu schweigen!).

Eine gute Zeiteinteilung, eine sorgfältige Planung und die richtige Wahl der Festtagsmenüs sind das A und O, dass die Festtage nicht in Stress ausarten. Wir geben Ihnen einige Tipps, wie sie garantiert stressfrei in Feiertagsstimmung kommen:

DELIGIEREN DER AUFGABEN – Sie müssen nicht immer alles selbst erledigen, verteilen Sie die Aufgaben an die einzelnen Familienmitglieder (dabei müssen Sie nur in Kauf nehmen, dass vielleicht nicht alles so läuft, wie Sie sich das vorstellen!).

KLARE ANSAGEN – Ihr Mann möchte am 1. Feiertag essen gehen, die Kinder möchten zu Hause spielen, die Jugendlichen möchten nach der Bescherung ihren eigenen Interessen nachgehen (gönnen Sie ihnen den Freiraum!), die Schwiegereltern auf den Weihnachtsmarkt... verlegen Sie schwierige Familientreffen ins Restaurant oder laden Sie zusätzlich noch ein paar Freunde ein: Das lockert die Atmosphäre auf und führt dazu, dass sich alle zusammennehmen und schwierige Themen gar nicht erst auf den Tisch kommen. Sie sind Gastgeber und entscheiden. Wem das nicht passt, der bleibt weg.

FRISCHE LUFT – Versuchen Sie täglich eine halbe Stunde an die frische Luft zu gehen – warm einpacken, gut durchatmen, die Gedanken wandern lassen und die Natur genießen. Ein kleiner Spaziergang wirkt Wunder!

AUSZEIT – Gönnen Sie sich täglich bewusst eine kleine Zeit nur für sich. Lesen Sie ein Buch, trinken eine Tasse Schokolade (oder was immer Sie mögen) oder buchen Sie eine Massage und lassen die Seele baumeln. Danach sind Sie garantiert für sich selbst und für ihre Mitmenschen wieder erträglich.

VORBEREITUNGEN IN DER VOR-ADVENTSZEIT – Wohnung festlich schmücken mit Adventskranz und Adventskalender, Plätzchen und Stollen backen (beziehen Sie Ihre Familie mit ein, denn selbst der größte Backmuffel findet Spaß daran, den Teig zu rollen/ rühren und daran zu naschen), Süßigkeiten für den Nikolaustag und den „bunten Teller“ kaufen, Geschenke einpacken, einen Nikolaus/Weihnachtsmann für die Kinder „buchen“, für Familie und Freunde Hotelzimmer besorgen, überlegen, ob man in den eigenen vier Wänden oder im Restaurant feiern möchte (denken Sie daran, daß es in einem Restaurant nie so anheimelnd



riechen wird wie zu Hause und Sie sich auch nicht so frei bewegen können. Einen gemütlichen Rückzugsort wie Sofa und Küche gibt es auch nicht, auch können Sie nicht ihre neuen Schuhe gegen gemütliche Pantoffeln eintauschen!).

Falls Sie nicht gerne kochen, dennoch in Ihren eigenen vier Wänden die Festtagsmenüs genießen möchten, lassen Sie sich von einer Catering-Agentur verwöhnen oder bestellen einen Chefkoch oder eine Wanderköchin / einen Wanderkoch, die / der nur regionale Bio-Produkte auf der Zutatenliste hat. Sie / er kennt alle einheimischen Hersteller und weiß, wie man Ressourcen schonend und gesund kocht, mit Gemüse in der Hauptrolle und Fleisch in der Nebenrolle.

Weihnachtsmenüs können auch ohne aufwändige Kochaktionen zusammengestellt werden. Es geht schließlich darum, gemeinsam einen gemütlichen Abend zu verbringen, statt stundenlang in der Küche zu brutzeln.

Beinahe jede Familie hat ihre Traditionen, was das Weihnachtsfest angeht. Besonders beim Thema Essen werden oft die Traditionen von Jahr zu Jahr gelebt. Für die

einen gehört der Gänsebraten dazu, für die anderen der Klassiker „Würstchen mit Kartoffelsalat“.

VORBEREITUNGEN 2 WOCHEN VOR WEIHNACHTEN – den Tannenbaum aussuchen / kaufen (lagern Sie ihn bei frostfreien Tagen draußen, im Keller oder in der Garage (zwei Tage vor Heiligabend aus dem Netz befreien, damit sich die Zweige entfalten können), prüfen, ob die Weihnachtsbaumdekoration vollständig ist und ob die Lichterketten und der Baumständer funktionieren, die Festtagsgarderobe anprobieren (vielleicht passt sie ja nicht mehr?), Weihnachtsmusik aussuchen / besorgen, die Festtagsmenüs festlegen, eine Einkaufsliste erstellen und die Gans, Pute, Ente oder sonstige exklusive Lebensmittel vorbestellen - wählen Sie passende Getränke dazu aus. Nutzen Sie den Online-Lieferservice lokaler Getränkelieferanten, das erspart Ihnen Zeit und unnötige Schleppelei.

VORBEREITUNGEN 1 WOCHE VOR WEIHNACHTEN – Weihnachtsbaum schmücken, Weihnachtspost verschicken, prüfen ob die Digitalkamera funktioniert, Spiele raussuchen / kaufen (Monopoly, Mensch ärgere dich nicht oder Poker. In Kombination mit kleinen Snacks und einer guten Flasche Wein kann man dabei mit

Familie und Freunden einen entspannten Abend ohne Kochstress verbringen), Gemüsebeilagen vorkochen und einfrieren, wie zum Beispiel Rot- oder Grünkohl - das erspart Ihnen Zeit an den Festtagen.

Raclette, Fondue, Würstchen mit Kartoffelsalat – es gibt viele Weihnachtsgerichte, die schnell vorzubereiten und trotzdem sehr lecker sind. Verzichten Sie auf das aufwendige 4-Gänge-Festtags-Menü und entscheiden Sie sich stattdessen für eine einfache Alternative, die allen schmeckt. Die meisten Kinder und Jugendlichen hält es an Weihnachten sowieso nicht lange an der Festtafel: Viel lieber beschäftigen sie sich mit ihren Geschenken oder treffen Freunde. Mit einer leckeren Lasagne, einem knusprigen Brathähnchen oder appetitlichen Hackbällchen ersparen Sie sich eine Menge Stress und machen Ihren Kindern bestimmt eine Freude.

VORBEREITUNGEN AM HEILIGEN-ABEND – Tisch eindecken, Geschenke unter den Weihnachtsbaum legen, Getränke kaltstellen, Weihnachtsmusik hören und laut mitsingen - Essen zubereiten.

In vielen Familien gehört der Besuch eines Gottesdienstes am Heiligen Abend zum gewohnten Ritual, auch bei Nicht-Kirchgängern oder Konfessionslosen.

Wir wünschen Ihnen ein friedliches, entspanntes und harmonisches Weihnachtsfest!



LFW Ludwigsluster Fleisch- und Wurstspezialitäten GmbH & Co. KG



1892 als kleine Ladenschlachtereieinst von den Gebrüder Schulze gegründet, aufgestiegen zum herzoglichen Hoflieferanten, zwei Weltkriege überstanden und sich auch in der DDR und nach der Wiedervereinigung behauptet, sind die Ludwigsluster heute wieder in - wenn auch anderen - familiären Händen und zählen mittlerweile zu den wichtigsten BIO- Fleisch- und Wurstproduzenten Deutschlands.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren landwirtschaftlichen Erzeugern ist die Basis allen Erfolgs. Nach dem Motto „Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser“ sind wir aber auch regelmäßig bei unseren Landwirten vor Ort und überzeugen uns von deren Kompetenz und Sorgfalt.

Für die Produktion der leckeren BioLust-Produkte verwenden wir ausschließlich Qualitätsfleisch aus Deutschland sowie ökologisch angebaute Gewürze aus traditionellen Gewürzländern. Wir verbinden in unseren Rezepturen Tradition und Moderne, in dem wir unter Einhaltung aller ökologischen Vorgaben versuchen, die Erwartung

des Verbrauchers an den Geschmack eines Produktes zu erfüllen, aber auch zukunftsorientiert und zeitgemäß produzieren. Alle unsere BIO Fleisch- und Wurstwaren sind frei von Gluten und Laktose.

Neben der Suche nach dem gesunden, möglichst reinen Lebensmittel ist auch die CO2-Bilanz der Verpackung in den Focus des umwelt- und ernährungsbewussten Verbrauchers getreten. Der Appell ist unmissverständlich: weniger Verpackungsmaterial, dafür ein verantwortungsbewusster Umgang mit den Rohstoffen und Ressourcen.

Nachhaltigkeit ist für uns ein zentrales Anliegen. Deshalb machen wir nicht bei landwirtschaftlicher Erzeugung und anschließender Produktion von BIO Fleisch- und Wurstwaren halt, sondern investieren auch ständig in die Weiterentwicklung nachhaltiger Verpackung.

Mit einem über 30prozentigen Papieranteil in der Folie hebt sich die Verpackung unserer Marke "BioLust" bereits jetzt schon im Markt ab.

BioLust
nach EG-Öko-Verordnung

...natürlicher Genuss!

Bio Fleisch- und Wurstspezialitäten aus Mecklenburg

BIO Wiener-Würstchen
mit feinem Kalbfleisch

BIO Salami
über Korbweizen gebacken,
natürlich geröstet

BIO Mini-Wiener-Wurstchen

BIO Mini-Salami

Für viele Menschen sind die Weihnachtsmärkte ein fester Bestandteil der Adventszeit. Die Ursprünge reichen bis ins 14. Jahrhundert. Die Weihnachtsmärkte wurden in diesem Jahr fast überall pünktlich am 1. Advent eröffnet und enden zum 4. Advent am 22. Dezember.

Die vier Adventswochen sollen an die 4000 Jahre erinnern, in denen die Menschen nach dem Sündenfall im Paradies auf die Ankunft des Erlösers warten mussten. Nach der Übernahme gallischer Bräuche wurde die Adventszeit zu einer Buß- und Fastenzeit, die vom 11. November bis zum 6. Januar (Erscheinung des Herrn) ging. Heute bereitet die Adventszeit die Christenheit in erster Linie auf die Geburt Jesus vor. Der Begriff „Advent“ kommt dabei vom lateinischen Wort „adventus“ und bedeutet so viel wie „Ankunft“. Der 1. Advent ist außerdem der Beginn eines neuen katholischen und evangelischen Kirchenjahres.

Die Weihnachtsmärkte gehen zurück auf spätmittelalterliche Verkaufsmessen und - häufig eintägige - Märkte, die den Bürgern zu Beginn der kalten Jahreszeit die Möglichkeit gaben, sich mit Fleisch und winterlichem Bedarf einzudecken. Seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Märkte zu einem festen Element des vorweihnachtlichen Brauchtums. Zum eigentlichen Weihnachtsfest sind die meisten Weihnachtsmärkte bereits wieder geschlossen.

Ein typischer Weihnachtsmarkt besteht aus zahlreichen Verkaufsständen auf den Straßen und Plätzen eines Ortes, oft vor

historischer und publikumswirksamer Kulisse. Seinen besonderen Reiz erlangt er meist durch einen überaus großen Weihnachtsbaum und die festliche Beleuchtung, die im Kontrast zur früh einsetzenden Dunkelheit stehen, sowie durch eine Krippe mit echten Schafen, Eseln und Ziegen.

Zu den ältesten Weihnachtsmärkten in Deutschland zählen: Augsburger Christkindlesmarkt (1498), Bautzener Weihnachtsmarkt / Wenzelsmarkt (1384), Weihnachtsmarkt Alt-Berlin (1530), Braunschweiger Weihnachtsmarkt (1500), Dresdner Striezelmarkt (1434), Frankfurter Weihnachtsmarkt (1393), Jenaer Weihnachtsmarkt (1803), Leipziger Weihnachtsmarkt (1458), Mainzer Weihnachtsmarkt / Nikolose Markt (1788), Nürnberger Christkindlesmarkt (1628) und der Stuttgarter Weihnachtsmarkt (1692) – der Weihnachtsmarkt an der Hauptkirche St. Michaelis (Michel) ist der älteste in der Hansestadt Hamburg (1919).

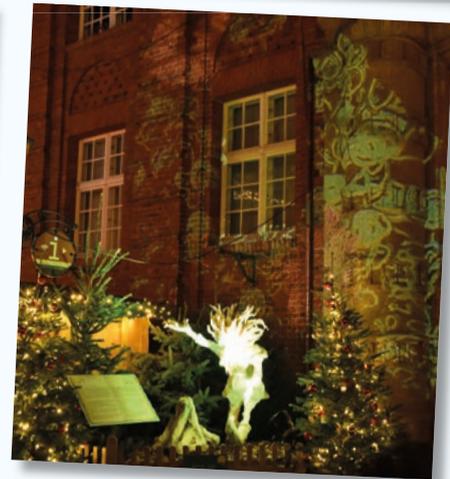
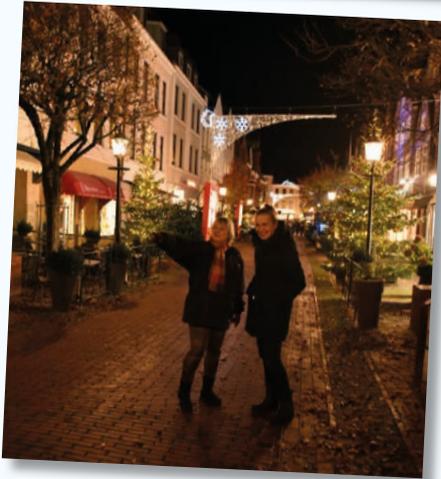
Aber auch in ganz Hamburg und der Metropolregion verteilt sich die ganz besondere Atmosphäre der Vorweihnachtszeit an der Elbe und an der Alster, an historische Kirchen und verträumten Fleeten, an belebten Plätzen und romantischen Winkeln – überall gibt es wunderschöne Weihnachtsmärkte – jeder von ihnen hat seinen ganz eigenen Charme – die zum Bummeln und Verweilen einladen, wie zum Beispiel:

In der Hamburger Innenstadt der historische Weihnachtsmarkt auf dem Rathaus-

markt; der Weihnachtsmarkt in der Spitalerstraße, am Gerhard-Hauptmann-Platz, an der Petri-Kirche und auf dem Jungfernstieg „Weißer Zauber“; in den Stadtteilen der Weihnachtsmarkt auf der Fleetinsel, in der HafenCity, auf St. Pauli, in Ottensen, am Harburger Rathaus oder am Bergedorfer Schloss der „Wichtelmarkt“.

Im Umland der Lauenburger Weihnachtsmarkt am Schloss; Lübecker Weihnachtsmarkt am Rathaus (seit 1648); Stader Weihnachtsmarkt in der Altstadt, zwischen Pferdemarkt und Fischmarkt; Weihnachtsmarkt am Möllner Marktplatz; Wismarer Weihnachtsmarkt auf dem historischen Marktplatz; Weihnachtsmarkt am Lüneburger Rathaus (seit 1648), Weihnachtsmarkt und Zwergenwald in Bad Schwartau oder der Weihnachtsmarkt „Wintermärchen“ in der Buxtehuder Altstadt.

Der Weihnachtsmarkt in Buxtehude öffnet auch in diesem Jahr unter dem Namen "Wintermärchen Buxtehude" seine Pforten. Die historische Altstadt verwandelt sich dazu in der Adventszeit in eine Wintermärchenlandschaft. Markthändler und Gastronomen sorgen dafür, dass der Weihnachtsmarkt zum Treffpunkt für Buxtehuder Bürger und Gäste wird. Auch beim Rahmenprogramm dreht sich vieles um das Thema „Märchen“. So dürfen sich die Kinder auf einen Märchenerzähler freuen. Weitere Programmbestandteile wie das Weihnachtsmannwecken, das Weihnachtspostamt und das Weihnachtstheater runden den Weihnachtsmarkt in Buxtehude ab.



Serie:

Fit & Gesund

Der Winter hat seine Eigenheiten und auch besondere Ansprüche an die Ernährung. Kürzere Tage, Kälte und Nässe trüben unsere Stimmung und setzen auch unsere Körper besonderen Belastungen aus. Unsere Lebensgewohnheiten bieten kaum noch natürliche Wetterreize wie Wind, Kälte oder Hitze.

Sobald es draußen ein paar Grad kälter wird, drehen wir die Heizung höher und holen dicke Jacken und Pullover aus dem Kleiderschrank. Die Folge dieser mangelnden Reizerfahrung für das körpereigene Abwehrsystem: Es „verlernt“, schnell genug auf Umweltreize zu reagieren. „Nachhilfestunden“ mit wechselnden Temperatur-, Druck- und Feuchtigkeitsbedingungen machen den Körper wieder fit.

- Entspannung/Stressabbau: Durch regelmäßige Mahlzeiten, ausreichend Schlaf, eine lebensbejahende Grundhaltung und die Vermeidung von Überlastung für psychische Ausgeglichenheit zu sorgen ist wichtig, damit das körpereigene Abwehrsystem funktioniert. Wer ständig Sorgen und Stress hat, ist anfälliger für Krankheiten. Entspannungsmöglichkeiten zum Ausgleich suchen!

- Regelmäßige Saunagänge, Kneippanwendungen, kaltes Duschen am Morgen (immer mit dem Kältereiz aufhören) trainieren die Gefäße und das Herz-Kreislaufsystem und fördern unsere Anpassung an starke Temperaturunterschiede. Ein weiterer wichtiger Effekt von Saunagängen: Durch den Hitzestress setzt der Körper vermehrt Endorphine frei. Diese körpereigenen „Glückshormone“ hellen die Stimmung auf und stärken den gesamten Organismus!

- Herz-Kreislauftraining, wie z.B. Laufen bzw. Spazierengehen im Freien, mindestens zwei Mal die Woche eine halbe Stunde lang, macht die Blutgefäße geschmeidig und aktiviert Herz, Kreislauf und die Temperaturanpassungsmechanismen des Körpers. Die Zellen des Immunsystems (die sogenannten Killerzellen) werden leistungsfähiger und nehmen zu.

Die Temperaturunterschiede zwischen drinnen und draußen von 10 bis 20 Grad Celsius verlangen eine große Anpassungsleistung vom Körper. Sie sind Stress sowohl für das Herz-Kreislaufsystem und die Blutgefäße als auch für die Atmung und das Immunsystem, deshalb gilt es zuallererst externe Infektionsquellen zu meiden.

In der kalten Jahreszeit fehlen dem Körper nicht nur Sonnenschein und Wärme (es sei denn, wir „überwintern“ im Süden), sondern oft auch ausreichend Vitamine und Nährstoffe. Außerdem sind wir vielen Verlockungen ausgesetzt – verzehren Bratäpfel und Lebkuchen und trinken Glühwein auf Weihnachtsmärkten und zu Hause die reichlichen Festtagsessen im Advent, zu Weihnachten und an Silvester!

Deshalb sollten jetzt Nahrungsmittel, die reich an Vitaminen (A, B, C und E) und Spurenelementen (Selen, Zink) sind, auf dem Speiseplan stehen. Und nicht vergessen: Ausreichend trinken, etwa zwei Liter pro Tag, damit die Schleimhäute feucht bleiben.

So kommen Sie FIT & GESUND durch den Winter!





Hobbykochwettbewerb „Goldener Tomatenkoch 2019“

Der italienische Marktführer von Tomatenprodukten MUTTI hat 2019 einen deutschlandweiten Kochwettbewerb für Hobbyköche gestartet, um das leckerste Tomaten-Menü und den „Goldenen Tomatenkoch 2019“ zu finden. Voraussetzung dafür war die Kreation eines schmackhaften, originellen und natürlich tomatigen 3-Gänge-Menüs. Ob italienisch, orientalisch, deutsch oder Fusion-Küche, ob vegetarisch, mit Fleisch oder vegan: Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt! Voraussetzung war aber, dass in jedem der Gänge jeweils ein Tomatenprodukt von MUTTI verkocht wurde.

Mit dem 3-Gänge-Menü (entsprechendes Bild- oder Videomaterial) konnten sich die Hobby-Köche bis zum 8. September bewerben, um sich zunächst für einen von zwei Vorentscheiden zu qualifizieren.

In diesem Jahr traten jeweils 6 Hobby-Köche in einem ersten Live-Kochwettbewerb gegeneinander an.

Am 26. November trafen sich die Finalisten, also die 3 besten Teilnehmer aus beiden Vorentscheiden, Martin Schmidt (39) aus Karlsruhe, Peter Zenner (42) aus Halle an der Saale, Susanne Walter (44) aus Hamburg, Marie-Luise Dill (27) aus Mainz, Irena Steinjan (47) aus Haan und Uzay Türkseven (35) aus Dortmund, um ihre Kreationen vor qualifizierten Augen, Nasen und Gaumen auf den Prüfstand zu stellen. Der Sieger darf sich nicht nur über den Titel „Goldener Tomatenkoch 2019“ freuen, sondern auch über eine Reise ins Food Valley Italiens freuen; dem zweiten und dritten Platz winken exklusive Kochkurse.

Eine hochkarätige Jury, der 2-Sterne-Koch Christoph Ruffer, der italienische Profikoch Carlo Casoni und Marketing-Managerin Zsuzsa Gosztola vom Unternehmen MUTTI, verkostete und bewertete die Menüs rund um die Tomate (Vorspeise, Hauptgang und Nachspeise) der Finalisten – denn nur einer von ihnen kann den Titel „Goldener Tomatenkoch 2019“ tragen.

Der Opernsänger aus Halle, Peter Zenner (42), konnte die Juroren mit einem Garnelen-Ceviche mit gefrostenem Tomaten-Granita, Spaghetti con polpettine garniert mit Basilikum-Kaviar und einer Tomaten-Vanillecreme mit Ricotta-Minzhaube von seinem kulinarischen Können überzeugen und darf sich nun auf eine Reise ins italienische Parma für zwei Personen freuen.

„Alle Kandidaten haben auf einem enorm hohen Niveau gekocht. Das Schöne an den einzelnen Gerichten war, dass man bei jedem eine ganz individuelle Handschrift erkennen konnte. Nur Nuancen haben hier den Unterschied gemacht“, so Ruffer. Mit seinem Menü konnte sich schließlich Peter Zenner in die Herzen der Juroren kochen und den goldenen Tomatenpokal nach Hause holen. „Peter Zenner hat uns bei allen drei Gängen absolut überzeugt. Er hat kreativ gekocht, die Tomate

stand dabei immer sowohl visuell als auch geschmacklich im Vordergrund. Besonders fasziniert hat uns seine herausragende Soße im Hauptgang“, erklärt Christoph Ruffer.

Den zweiten Platz belegte Irena Steinjan aus Haan, Platz drei ging an Uzay Türkseven aus Dortmund. Die Herausforderung, die Tomate zum Hauptdarsteller auf dem Teller werden zu lassen – in allen drei Gängen – haben sie mit Bravour gemeistert. Gekocht wurde dabei mit Produkten von Mutti, dem italienischen Marktführer für Tomatenprodukte. „Ich bin noch total überwältigt und freue mich natürlich sehr über den Sieg“, so Peter Zenner kurz nach der Siegerehrung als frisch gebackener „Goldener Tomatenkoch 2019“.

Quelle ©Fotos: P.U.N.K.T. Gesellschaft für Public Relations mbH



Peter Zenners Hauptgang

Spaghetti con polpettine und Basilikumkaviar



Zutaten:

Spaghetti Hackfleisch (gemischt) Schalotten frischer Knoblauch Petersilie (glatt) Lorbeerblätter Fleur de Sel, Salz, Chilisalz, Lion Poivré Eier etwas Paniermehl Parmesan (gerieben) Tapiokaperlen etwas Zucker frischer Basilikum weißer Balsamico Olivenöl Mutti Passierte Tomaten

Zubereitung:

Für den Basilikumkaviar die Basilikumblätter abzupfen und in ein Püriergefäß geben, etwas weißen Balsamico, Fleur de Sel und Zucker hinzufügen. Alles mit dem Stabmixer zu einer homogenen Masse pürieren. Die Tapiokaperlen in einem Topf mit Wasser maximal 3 Minuten kochen, es sollten noch kleine weiße Pünktchen erkennbar sein. Die Perlen durch ein Sieb abgießen und gut abtropfen lassen, danach in eine Schale geben, mit der Basilikum-Balsamicoflüssigkeit mischen und bei gelegentlichem Umrühren eine Weile ziehen lassen. Das Hackfleisch, den frisch geriebenen Parmesan, kleingeschnittenen Knoblauch, Salz, etwas Chilisalz, Lion Poivré, klein-

geschnittene Petersilie und entsprechend der Fleischmenge Ei zufügen und vermengen. Sollte die Masse zu feucht sein, etwas Paniermehl untermischen. Danach aus der Masse kleine Hackbällchen (à ca. 25g) formen.

In einem breiten Topf fein gehackte Schalotten und Knoblauch in Olivenöl sanft dünsten und die Hackbällchen dazulegen. Sanft von allen Seiten anbraten. Danach Passierte Tomaten zufügen, mit Fleur de Sel, Chilisalz und Lorbeerblättern würzen. Backpapier auf die Sauce legen und mindestens 20 Minuten lang leise köcheln lassen, damit sich das Tomatenaroma voll entwickeln kann. In der Zeit die Spaghetti al dente kochen.

Anrichten:

Die fertigen Spaghetti mit einer großen Küchenpinzette eindrehen und länglich quer über den Teller ziehen. Rechts und links der Spaghetti die Hackbällchen mit Sauce anrichten, über die Spaghetti etwas Olivenöl träufeln. Am Ende etwas von dem Basilikumkaviar auf die Spaghetti geben und servieren.

Die Tomate

Die Tomate, eine Pflanzenart aus der Familie der Nachtschattengewächse (Solanaceae), ist eine krautige, einjährige, zweijährige oder gelegentlich auch ausdauernde Pflanze, die zunächst aufrecht, später aber niederliegend und kriechend wächst.

Das Ursprungsgebiet der Tomate ist Mittel- und Südamerika. Dort wurde sie von den Maya und anderen Völkern etwa 200 v. Chr. bis 700 n. Chr. als „Xitomatl“ (Nahuatl für Nabel des dicken Wassers) oder kurz „Tomatl“ (dickes Wasser) kultiviert. Samen wurden bei Ausgrabungen südlich von Mexiko-Stadt in Höhlen im Tehuacán-Tal gefunden.

In Europa zählt die Tomate aufgrund ihrer Einführung durch den Menschen zu den hemerochoren Pflanzen und aufgrund ihrer Einführung erst in der Neuzeit (vermutlich um 1500 durch Columbus zu den Neophyten. Allerdings kann die Tomate lediglich als temporärer Neophyt bezeichnet werden, da sie in Europa nur äußerst selten und vorübergehend in der freien Natur anzutreffen ist; im Wesentlichen wird sie kultiviert.

Erste europäische Beschreibungen der Pflanze stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vor allem aus Italien. Joachim Kreich, Apotheker in Torgau, begründete 1543 einen in Deutschland berühmten botanischen Garten, den die Apothekerfamilie Moser bis zur Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg 1637 fortführte. Kreich war einer von nur vier bekannten Tomatenbesitzern im damaligen Deutschland. 1544 beschrieb Pietro Andrea Mattioli die Pflanze zunächst als „Pomo d'oro“ (Goldener Apfel) und führte 1554 die gleich zu übersetzende lateinische Bezeichnung „Mala aurea“ ein. Andere frühe Beschreibungen und Zeichnungen stammen von Georg Oelinger (1553),

Leonhart Fuchs (1561) und Conrad Gessner (1561). Da zu dieser Zeit noch kein einheitliches System zur wissenschaftlichen Benennung von Lebewesen verwendet wurde, taucht die Tomate unter einer Vielzahl unterschiedlicher Namen in der damaligen Literatur auf, unter anderen „mala peruviana“, „pomi del Peru“ (peruanischer Apfel), „poma aurea“, „pomme d'Amour“, „pomum amoris“ (Liebesapfel) oder auch zusammengesetzte Namen wie „poma amoris fructo luteo“ oder „poma amoris fructo rubro“.

Bereits früh wurde durch Botaniker die Verbindung zur Gattung *Solanum* festgestellt, so dass die Tomate oftmals als *Solanum pomiferum* bezeichnet wurde. 1694 wurde durch Joseph Pitton de Tournefort erstmals der Name *Lycopersicon* benutzt. Carl von Linné ordnete in seinem Werk „*Species Plantarum*“ die Tomate wieder der Gattung *Solanum* zu und beschrieb die kultivierte Tomate als *Solanum lycopersicum* und die wildwachsenden Tomaten als *Solanum peruvianum*. In der Folge wurde die Tomate von verschiedenen Autoren immer wieder entweder als eigene Gattung *Lycopersicon* oder als Teil der Gattung *Solanum* beschrieben. Aufgrund aktueller DNA-Sequenzanalysen und morphologischer Studien schreiben nahezu alle Quellen die Tomate heute der Gattung *Solanum* zu.

Im 17. und 18. Jahrhundert sah man die Tomate in Europa vor allem als Zierpflanze an, nur einige medizinische Anwendungen sind bekannt. Eine englische Übersetzung von Tourneforts Buch *Éléments de botanique* erwähnt jedoch 1719, dass die Früchte in Italien gegessen werden. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts bezeichnete die *Encyclopædia Britannica* den Einsatz von Tomaten in der Küche als „alltäglich“





Um 1900 war die Tomate auch in Deutschland als Lebensmittel bekannt und wurde überwiegend im Süden vor allem in Saucen, Suppen und Salaten verwendet.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 wurden Tomaten gezeigt. Um 1900 gab es die ersten Paradeiser auf den Wiener Märkten. Im großen Stil hielten sie jedoch erst nach 1945 Einzug. Im Seewinkel (Burgenland) hatten sich als Saisonarbeiter gekommene Bulgaren niedergelassen, die auch das für den Anbau notwendige Wissen mitbrachten. Aufgrund der verbreiteten Abneigung gegen Unbekanntes und der rauerer klimatischen Bedingungen verbreiteten sich Tomaten in den westlichen Bundesländern erst in den 1950er Jahren oder noch später. In manche Alpentäler kamen sie erst mit dem Bau der ersten Supermärkte. 1961 wurden weltweit rund 28 Millionen Tonnen Tomaten produziert.

In den 90er Jahren kam mit der Flavr-Savr-Tomate die erste gentechnisch veränderte Tomate auf den Markt. Die erste Tomatensorte mit einer Open-Source Saatgut Lizenz wurde 2017 unter dem Namen Sunviva lanciert. Dank der Open Source Lizenz darf das Saatgut weiter vermehrt und für eigene Züchtungen genutzt werden, wenn diese ebenfalls unter die Lizenz gestellt werden.

2001 wurde die Tomate in Deutschland vom Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. (VEN) zum Gemüse des Jahres 2001 gewählt.

Die Früchte sind Beeren, messen meist 1,5 bis 2,5 cm im Durchmesser, können aber bei kultivierten Pflanzen auch bis zu 10 cm groß werden. Die Fruchtform ist meist annähernd kugelförmig, oval-länglich oder birnenförmig. Aufgrund des Carotinoidgehalts, insbesondere durch das Lycopin, reifen die Früchte zu einem kräftigen Rot, Gelb oder Dunkelorange an. Lycopin ist ein Carotinoid, das antioxidativ wirkt und so die Immunabwehr stärken und das Risiko bestimmter Krebserkrankungen senken soll. Der Brennwert der Tomate ist mit etwa 75 kJ pro 100 g relativ gering. Aus Tomaten wird in großen Mengen Tomatenmark hergestellt, ferner Tomatensaft, Tomatenschwamm und auch Tomatenketchup. Experten empfehlen eine Tagesdosis von 6 mg Lycopin.

Tomaten sind **GESUND** und mit 75 Kilojoule (kJ) beziehungsweise 18 Kilokalorien (kcal) pro 100 Gramm besonders **KALORINARM**.

Neben dem Lycopin haben sie einen hohen Anteil an gesunden Inhaltsstoffen wie Vitamin A, Vitamin B1, Vitamin C und Vitamin E. Hinzu kommen Mineralstoffe, wie zum Beispiel Kalium, Kalzium und Magnesium, sowie wichtige Spurenelemente. Der Rest ist Wasser (circa 95 Prozent).

Unreife, grüne Tomaten sollten in rohem Zustand nicht verzehrt werden, da sie das giftige Alkaloid Tomatidin enthalten.



VERANSTALTUNGS- TIPPS

2. Dezember

Veranstaltung der Reihe Forum Bundesbank

Vortrag Dr. Felix Thierfelder, Leiter der Abt. Grundlagen der Finanzstabilitätsanalyse und der makroprudenziellen Überwachung im Zentralbereich Finanzstabilität der Deutschen Bundesbank „Welche Risiken bestehen im deutschen Finanzsystem? - Vorstellung des Finanzstabilitätsberichts 2019“ | Willy-Brandt-Straße 73
www.bundesbank.de

bis 8. Dezember

Winterdom, Heiligengeistfeld St. Pauli
www.hamburg.de

bis 30. Dezember

Weihnachtsmärkte in und um Hamburg

28. Januar

Chinesisches Neujahrsfest 2020
www.hcg-ev.de

30. Januar bis 1. Februar

Hanse-Spirit, Spirituosenmesse Hamburg
www.hanse-spirit.de

5. bis 9. Februar

Reisen Hamburg, Int. Ausstellung Tourismus & Caravaning Reisemesse
www.reisenhamburg.de

16. Februar

Aktivoli – Freiwilligenbörse, Handelskammer Hamburg
www.agfw-hamburg.de

21. bis 23. Februar

Hamburger Motorrad Tage
www.hamburgermotorradtage.de

Änderungen vorbehalten



21. AKTIVOLI-FreiwilligenBörse 16. Februar 2020 in der Handelskammer

Willkommen in der Welt des Ehrenamts!

Möchten Sie sich für einen guten Zweck engagieren? Oder suchen Sie Freiwillige für Ihr Projekt? Dann sind Sie bei uns richtig! Die AKTIVOLI-FreiwilligenBörse ist eine der größten Plattformen für bürgerschaftliches Engagement in Norddeutschland. Einmal im Jahr bringen wir auf der AKTIVOLI-Börse gemeinnützige Organisationen und Engagementinteressierte zusammen. Weitere Informationen unter: www.agfw-hamburg.de

Die AKTIVOLI-FreiwilligenBörse ist ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e.V. und des AKTIVOLI-Landesnetzwerks. Sie fand erstmals 1999 statt und wurde seitdem von über 80.000 Menschen besucht.

©Foto: Frederik Knievel / Jakob Boerner



Bibliothek im Instituto Cervantes

Im Rahmen einer Feierstunde wurde am 25. November 2019 die öffentliche Bibliothek des Instituto Cervantes im Chilehaus in »Bibliothek Sergio Ramírez« umbenannt. Namensgeber ist der nicaraguanische Schriftsteller Sergio Ramírez, der 2017 mit dem »Premio Cervantes«, einem der bedeutendsten Literaturpreise der spanischsprachigen Welt, ausgezeichnet wurde.



»Wir freuen uns sehr, dass Sergio Ramírez nach Hamburg kommt. Mit der Namensgebung möchten wir nicht nur einen der wichtigsten Erzähler Lateinamerikas ehren, sondern mit unserer Bibliothek im Instituto Cervantes, die

offen ist für alle, eine kulturelle Brücke zwischen der Hansestadt und der hispanischen Welt schlagen«, sagt Pedro Jesús Eusebio Cuesta, Direktor des Instituto Cervantes Hamburg.

Seit 2005 werden die Bibliotheken der Cervantes Institute meistens nach einem Cervantes Literatur-Preisträger (»Premio Cervantes«) oder einer herausragenden Persönlichkeit der spanischsprachigen Kultur benannt. Die Namensgeber*innen werden nach ihrer besonderen Beziehung zu der Stadt oder dem Land, in dem sich das jeweilige Instituto Cervantes befindet, ausgewählt. Sergio Ramírez, 1942 in Masatepe geboren, lebte zwischen 1973 und 1975 als Stipendiat des DAAD- Künstlerprogramms in West-Berlin und war 2001 Gastprofessor an der Freien Universität Berlin. Nach dem Sturz des Regimes 1979

war er Mitglied der fünfköpfigen Regierung Nicaraguas und von 1984 bis 1990 Vizepräsident. Dann überwarf er sich mit den Sandinisten. Bis heute engagiert er sich für Menschenrechte und ist eine der wichtigsten oppositionellen Stimmen in seinem Land. Ramírez, der sich als Schriftsteller, wie er selber sagt, in der »Rolle eines Zeugen« sieht, ist Mitbegründer von EDUCA, dem Verlag der Mittelamerikanischen Universitäten in Costa Rica und arbeitet als Autor und Literaturprofessor.

Die Bibliothek im »Bug« des Chilehauses gehört im weltweiten Verbund aller Bibliotheken der Kulturinstitute zum spanischen Bibliothekssystem. Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich und stellt überwiegend zeitgenössische Literatur und Zeitschriften, spezialisierte Bibliografien und audiovisuelle Medien aus dem gesamten spanischsprachigen Raum zur Verfügung. Weitere Schwerpunkte sind die DVD-Sammlung mit aktuellen Filmen und Filmklassikern aus Spanien und Lateinamerika mit spanischen, englischen und teilweise auch deutschen Untertiteln und die CD-Sammlung mit Musik aller Stilrichtungen. Es gibt außerdem einen großen Bestand an Lehr- und Lernmaterialien für den Spanischunterricht, eine ständig wachsende spanische Kinderbuchsammlung sowie E-Bücher in spanischer Sprache. Die Bibliothek veranstaltet in regelmäßigen Abständen Literaturzirkel für Erwachsene sowie Lesenachmittage für Kinder, darunter auch Leseförderungs-Initiativen und -Projekte.

Instituto Cervantes Hamburg

Chilehaus, Eingang B, 1. Etage, Fischertwiete 1, 20095 Hamburg | www.hamburgo.cervantes.es

„Von Hafen zu Hafen, von Herz zu Herz: Umwelt im Ökologiediskurs“

Plakate von Schülern aus Guayaquil / Ecuador

In den Räumen des Instituto Cervantes zeigt der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. in Kooperation mit dem Ministerio de Relaciones Exteriores y Movilidad Humana de Ecuador und dem Generalkonsulat Ecuador in Hamburg anlässlich der Veranstaltung „Lateinamerika Herbst 2019“ der Stiftung EU LAC bis zum 31. Januar 2020 die Ausstellung

„Von Hafen zu Hafen, von Herz zu Herz: Umwelt im Ökologiediskurs“

Die Ausstellung zeigt 45 Bilder von Schülern (10-16 Jahre) des Colegio República de Francia in Guayaquil, Ecuador, die ihre Vision und Sichtweise zum vorgegebenen Thema „Hafen / Stadt / Umwelt“ auf kreative Art und Weise umgesetzt haben.

Die Laudatio hielt Frau Andrea Recalde, stellv. Leiterin des Generalkonsulats Ecuador in Hamburg. Sie sagte unter anderem: „Hamburg und Guayaquil sind Städte, die im Erscheinungsbild völlig unterschiedlich und in mancher Hinsicht sogar gegensätzlich sind. Beide haben jedoch etwas, das sie verbindet, ein grundlegendes Element: den Hafen.“

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurde Hamburg zum Tor zur Welt für Tausende von europäischen Auswanderern. Fast ein Jahrhundert später sah der Hafen von Guayaquil viele seiner Bewohner auswandern, von denen ein großer Teil in Hamburg an Land ging. Mehr als 7.000 Ecuadorianer leben heute in Hamburg und sie sind damit die zweitgrößte Gemeinschaft Lateinamerikaner in Norddeutschland.

Bis heute spielt der Hafen eine grundlegende Rolle im Leben der Guayaquileños und der Hamburger. Wie wir wissen, sind Häfen nicht nur Orte für den Handel, sondern fungieren als Türen für Menschen, Ideen und Hoffnungen auf Ein- und Ausreise. Auf diese Weise ist es nicht falsch zu sagen, dass Häfen nicht nur an den Ufern von Meeren oder Flüssen bleiben, sondern dass sie Einfluss auf die Städte, das Leben

ihrer Bewohner und ihr alltägliches Leben haben.

Mit der Initiative des Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. für die Ausstellung „Von Hafen zu Hafen, von Herz zu Herz“ haben wir versucht, einen Austausch von Visionen zu fördern, die sich um den Hafen drehen, um genau den gemeinsamen Aspekt hervorzuheben, der die beiden Städte - Guayaquil und Hamburg -verbindet.

Um dies zu erreichen, haben wir die Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen aus Hamburg und Guayaquil ermöglicht, die uns durch ihre Gemälde einladen, den Hafen durch ihre Augen zu sehen.

Bereits im Oktober 2019 hatten die Einwohner von Guayaquil die Möglichkeit, die Ausstellung zu besuchen, die Bilder von Schülern aus Hamburg zeigte. Seit dem 27. November haben nun die Hamburger die Möglichkeit, an diesem Austausch teilzunehmen und das Leben am Ufer des Flusses Guayas durch die Augen von Kindern und Jugendlichen aus Guayaquil zu betrachten.“



Der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. initiiert unter anderem seit 20 Jahren in Hamburg den jährlichen, jurierten Kinder-Plakat-Wettbewerb mit anschließender Ausstellung (Galerie KAM / www.galerie-kam.de).

Mit den Ausstellungen möchte der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. auf den Klimaschutz international und national aufmerksam machen und damit andere Akteure zum Ausprobieren und Handeln motivieren - und bei den kleinen „Rembrandts“, der kommenden Generation, die Wahrnehmung für die Metropolregion Hamburg (bzw. Guayaquil) schärfen und das Bewusstsein für die Vielfalt der Natur, der Umwelt, der Wirtschaft und der Kultur sensibilisieren – sowie die Neugier auf Kunst wecken.

27. November 2019 bis 31. Januar 2020

„Umwelt im Ökologiediskurs:
Von Hafen zu Hafen, von Herz zu Herz“

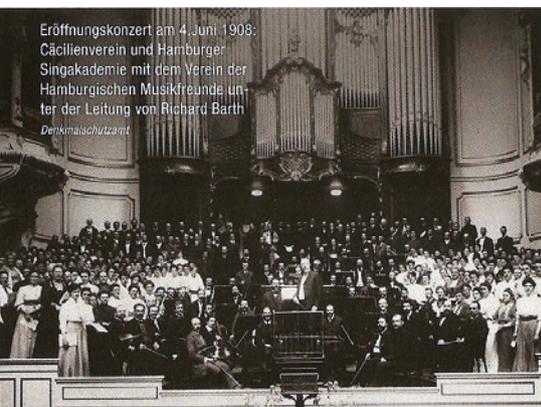
Plakate von Schülern aus Ecuador



200 Jahre Singakademie Hamburg

Die traditionsreiche Vereinigung von Laiensängerinnen und -sängern wurde am 25. November 1819 als „Die Gesellschaft der Freunde des religiösen Gesanges“ gegründet. Sie feierte ihr 200jähriges Bestehen mit einem Jubiläumskonzert am 30. November 2019 in der Laeiszhalle Hamburg.

Der Musiker, Dirigent, Komponist und Musiklehrer Friedrich Wilhelm Grund, (1791-1874) und seine Zeitgenossen (u.a. sein Lehrer und Stadtkantor Schwencke) benötigten Jahre, bis sie sieben Gründungsmitglieder und insgesamt 71 „ausübende“ Mitglieder aus dem öffentlichen Leben und den Handelsfamilien zusammengesucht hatten. Die erste Chorprobe gilt als Gründungsdatum und wurde mit allen Anwesenden, einem 14-seitigen Gründungsprotokoll (Staatsbibliothek Hamburg) inklusive einer bereits vollständigen Satzung dokumentiert.



Eröffnungskonzert am 4. Juni 1908:
Cäcilienverein und Hamburger
Singakademie mit dem Verein der
Hamburgischen Musikfreunde unter
der Leitung von Richard Barth
Denkmalstützamt

Drei Jahre Probenzeit war nötig, bis man sich zu einem ersten Chorkonzert mit

Händels „Judas Maccabäus“ und einer eigenen Komposition von F.W. Grund „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“ 1823 an die Öffentlichkeit wagte (für die Restauration dieser Noten sucht die Staatsbibliothek Hamburg derzeit Sponsoren).

1844 wurde der Chor nach dem Vorbild der Berliner Singakademie mit dem neuen Namen Hamburger Singakademie gewürdigt. Namen bekannter Hamburger Familien finden sich in den Mitgliederlisten: u.a. Mönckeberg, von Gossler, Schmilinsky, Lutterroth oder Sieveking.

Entscheidenden Anteil an den Erfolgen der Singakademie hatte Friedrich Wilhelm Grund, dem zur Begleitung dann ein großes Orchester fehlte. Und so begründete er mit seinen Freunden auf ähnliche Weise neun Jahre später am 9. November 1828 die Philharmonische Gesellschaft (heute Philharmonisches Staatsorchester, Generalmusikdirektor Kent Nagano), die er 35 Jahre lang leitete und die zu einem Treffpunkt bedeutender Künstler, wie z.B. Clara Schumann, Franz Liszt und Johannes Brahms wurde. Zwecks besserer Ausbildung und Förderung von Solisten u.a.m. gehörte er auch zu den Mitbegründern des Hamburger Tonkünstlervereins 1847.



Einer seiner Nachfolger, Julius von Bernuth, der 27 Jahre lang die Singakademie dirigierte, brachte bereits 1869 das damals richtungsweisende wie umstrittene Deutsche Requiem von Johannes Brahms mit der Philharmonischen Gesellschaft und der Hamburger Singakademie in der Michaeliskirche zur Aufführung. Seit 1903 führte der Chor, mit Ausnahme der Jahre 1940 und 1946, das Requiem regelmäßig circa 150 mal bis zum Jahr 1994 am Buß- und Betttag auf.

Seit 1872 bestand eine enge Verbindung zum Philharmonischen Staatsorchester. Chorleiter waren meist die Chordirektoren der Staatsoper wie Max Thurn, Wilhelm Brückner-Rüggeberg, Adolf Bautze, Günther Schmidt-Bohländer und Jürgen Schulz. Von 1990 bis 1999 leitete Theo Wiedebusch, der Chordirektor der Bremer Oper, die Hamburger Singakademie.

Die Konzerte der Hamburger Singakademie leiteten berühmte Dirigenten u.a. Eugen Jochum, Joseph Keilbert, Paul Hindemith, Rudolf v. Oertzen, Leopold Ludwig, Yehudi Menuhin, Wolfgang Sawallisch, Horst Stein, Aldo Ceccato, Hand Zender, Giuseppe Sinopoli, Hans-Martin Schneidt, Christoph



Eschenbach, Gerd Albrecht, Dietrich Fischer-Dieskau und Ingo Metzmacher.

1990 wurde die feste Bindung zum Philharmonischen Staatsorchester gelöst. Die Hamburger Singakademie arbeitet jetzt auch mit anderen Orchestern zusammen und erweiterte ihr Repertoire um A-cappella-Chorwerke.

Als ältester Hamburger Chor nimmt die Hamburger Singakademie einen bedeutenden Platz im Hamburger Musikleben ein. Sie hat alle großen Chor-/Orchesterwerke zum Teil vielfach aufgeführt. Heute sind es etwa 40 aktive Sänger (S/A/T/B).

Seit Ende 2000 bilden die Aufführungen kontrastierender neuer Chorliteratur z. B. von Gottfried von Einem, Eric Sven Tüür, Alfred Schnittke, Leonhard Bernstein, Michael Tippett und Eric Zeisl zusammen mit einem bekannten Werk einen Schwerpunkt der Chorarbeit. Das wurde möglich mit dem Chorleiter Prof. Cornelius Trantow (Hochschule für Musik und Theater Hamburg), dessen Arbeit seit 2011 von Jörg Mall fortgesetzt wird.



Jörg Mall

Er studierte Schulmusik mit Hauptfach Gesang an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (Chorleitung bei Cornelius Trantow) sowie Deutsch und Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg. Außerdem absolvierte er den Aufbaustudiengang Chorleitung am Musikseminar Hamburg (Michael Hartenberg). Seine weitere sängerische Ausbildung erhielt er durch Wilfried Jochens, Ulla

Groenewoldt und Jörn Dopfer.

Wichtige Anregungen für seine eigene Tätigkeit erhielt er durch Dirigierkurse bei Prof. Wolfgang Schäfer sowie durch seine Mitgliedschaft beim Kammerchor Stuttgart unter Frieder Bernius (2008-2011) und beim Vokalensemble vOkabile (2002-2015). Seit 2001 leitet er den TrinitatisChor und seit 2011 die Hamburger Singakademie. Beide Chöre sind in der Vergangenheit bereits mehrfach erfolgreich in chorsinfonischen Konzerten gemeinsam aufgetreten. Im Herbst 2016 begann er die Arbeit mit einem Projektchor aus syrischen und deutschen SängerInnen - initiiert von der Elbphilharmonie Hamburg für ein Konzert im Rahmen des Festivals „Salam Syria“ im März 2017. Unter seiner Leitung wird dieser Chor nun fortgeführt, ab der Spielzeit 2017/2018 unter dem Namen „Chor zur Welt“ als eines der fünf Mitmach-Ensembles der Elbphilharmonie.

1. Sacred Concerts, Duke Ellington, 2. November 2018, Miralles Saal der Jugendmusikschule
2. Jörg Mall
3. Eröffnungskonzert der Musikhalle 1908

Quelle / © Fotos: Hamburger Singakademie / www.hamburger-singakademie.de

Ausstellungen/Auswahl

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di–So 10–17 Uhr) www.altonaermuseum.de

Ständig wechselnde Veranstaltungen

„Laß leuchten! Peter Rühmkorf zum 90. Geburtstag“, bis 20.07.20

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2,
20539 HH, Tel. 319791 6-01 (tägl. 10–18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086
(Di–So 10–17 Uhr) www.brahms-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11–19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Amerika! Disney, Rockwell, Pollock, Warhol“, bis 21.01.20
„David Hockney: Die Tate zu Gast“, 01.02. bis 10.05.20

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1,
20097 HH. Tel. 42 606-0 (Mo–Sa 11–19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

**Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – Halle für
aktuelle Kunst – Sammlung Falckenberg**, Deichtorstraße 1–2,
20095 HH, Tel. 321030 (Di–So 11–18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Baselitz, Richter, Polke, Kiefer. Die frühen Jahre der alten Meister“,
bis 05.01.20 | „Jetzt! Junge Malerei in Deutschland“, 14.02. bis 17.05.20

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma,
Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085
(Di–So 11–18 Uhr) www.barlach-haus.de
Wegen Lichtsanierung bis 4. Januar 2020 geschlossen

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di–So 11–18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Karin Witte“, 15.11. bis 22.12.19
„Hans Martin Ruwoldt. Bronzen und Zeichnungen“, 13.01. bis 24.02.20

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH,
Tel. 428542612 (Di–So 10–18 Uhr, Do bis 21 Uhr)
www.hamburger-kunsthalle.de
„Impressionismus. Meisterwerke aus der Sammlung Ordrupgaard“, bis
01.03.20 | „Rembrandt. Meisterwerke aus der Sammlung“, bis 05.01.20
„100 Jahre Hamburgische Sezession“, bis 05.01.20
„Unfinished Stories. Geschichten aus der Sammlung“, bis 30.08.20

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24, 20355 HH
(Di–Sa 10–17 Uhr, So 10–18 Uhr) www.hamburgmuseum.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B,
20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe,
Baron-Voght-Str. 50, 22609 HH, Tel. 828790 (Di–So 11–18 Uhr)
www.shmh.de/de/jenisch-haus
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Tanz des Lebens. 100 Jahre Hamburgische Sezession“, bis 13.01.20

Kunsthaus Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803
(Di–So 11–18 Uhr) www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330
(Mo 13–21 Uhr, Di–Sa 10–17 Uhr, So 10–18 Uhr)
www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH,
Tel. 428134-903 (Di–So 11–18 Uhr, Do 11–21 Uhr)
www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Ein lebendiges Museum...“, Max Sauerlandt und die Hamburgische
Sezession“, bis 05.01.20 | „Das zweite Original. Fotografie neu ordnen:
Reproduktionen“, 06.12.19 bis 03.06.20

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH,
Tel. 364209 (10–18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191
(Mo–Fr 10–17 Uhr, Sa+So 10–18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo–Fr 9–21 Uhr, Sa–So 10–21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7,
20539 HH, Tel. 78884999-0 (Di–So 10–18 Uhr)
www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH,
Tel. 42891-2509 (Di–So 11–17 Uhr),
www.bergedorfer-museumslandschaft.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten

Kinder-Plakat-Wettbewerb 2020

bis zum 31. März

**können sich Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahre,
wohnhaft in der Metropolregion Hamburg,
beim Veranstalter bewerben, ihre Vision und Sichtweise
auf kreative Art und Weise zum Thema**

Artenvielfalt

**in Form eines Plakats umsetzen. Es winken tolle Preise
und eine Ausstellung.**

Ausführliche Informationen beim Veranstalter

Galerie KAM | Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV

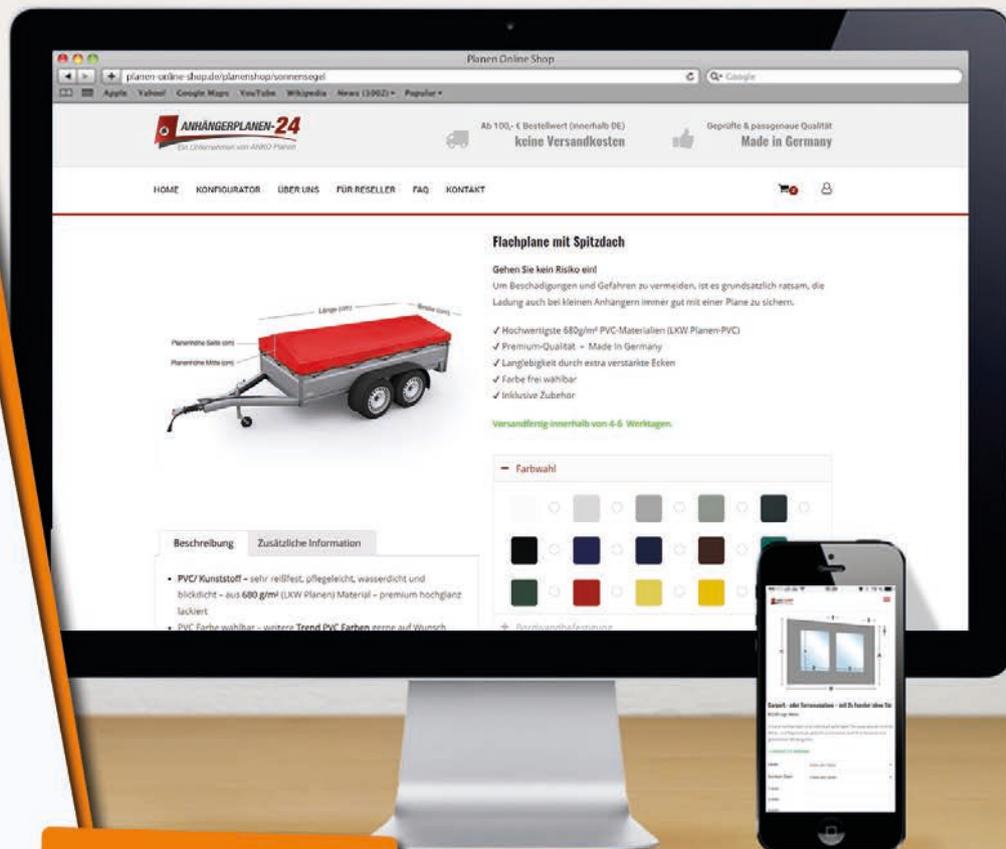
www.galerie-kam.de



INDIVIDUELLE WEBSITES ODER SHOPS

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- EINRICHTUNG
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM

media
cocktail



ab
€ **699,-**

Media Cocktail GmbH
Bodestraße 38
21031 Hamburg

t: 040 52 16 94 27
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage